

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

37 (13.2.1943) [13.2. u. 14.2.1943] Samstag u. Sonntag

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserhof, Waldstraße 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Du mußt steigen oder sinken, Du mußt herrschen und gewinnen, oder dienen und verlieren, Leiden oder triumphieren, Hammer oder Amboss sein!

Erfolgreicher Gegenstoß am mittleren Donez

Sowjet-Ansturm östlich und nördlich von Charkow abgeschlagen - Krasnodar planmäßig geräumt

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Noworossijsk und im Gebiet des unteren Kuban wurden östliche Angriffe des Feindes abgewiesen.

Am mittleren Donez durchbrach eine deutsche Stoßgruppe in zähem Kampf mit starken Panzerkräften feindliche Stellungen und warf die Sowjets zurück.

Nördlich Kursk scheiterten Angriffe, die der Feind in mehreren Wellen gegen unsere Stellungen führte, unter hohen Verlusten.

Die Luftwaffe griff mit starken fliegenden Verbänden auch gestern merkwürdig in den Kampf ein. Sie brachte dem Feind erneut schwere Verluste an Menschen, Material und Waffen bei.

Gestern allein im Süden der Ostfront 34 Sowjetflugzeuge ab. Die 15. Luftwaffen-Fliegerdivision zeichnete sich in den Winterkämpfen an der Ostfront besonders aus.

In Nordafrika verlief der Tag auch gestern bei anhaltend schlechtem Wetter ruhig.

Südrangriffe einzelner feindlicher Flugzeuge am Tage und bei Nacht auf weites deutsches Gebiet mit einigen planlosen Bombenabwürfen verursachten geringe Verluste unter der Bevölkerung und einigen Gebäudeschäden.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 13. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: In Tunis beschränkten die andauernden schlechten atmosphärischen Bedingungen die Kampfaktivität auf einzelne Spähtruppunternehmungen.

Der übermächtige Verbündete

Von Dr. C. C. Speckner

Als Churchill von seiner vierwöchigen Mittelmeerkreife wieder nach Hause kam, wurde er von Presse und Parlament mit dem vielfältigen Sprechern empfangen: Wie steht es zwischen uns und unserem sowjetischen Bundesgenossen?

Und als Churchill endlich unverrichteter Dinge wieder nach London zurückkam und nun im Unterhaus Rede und Antwort stehen sollte, warum Stalin in Casablanca und Adana festhielt, da schwebte er sich über diese Kardinalfrage des Bündnisystems aus.

Wenn das Unterhaus Auskunft über die Frage nach dem sowjetischen Verbündeten haben wollte, in dieser Unterhausdebatte vor allem auf einen symbolischen Renner gebracht, die Zeiten sind vorbei, in denen ein Molotow ohne jede vorherige Einladung seine notorische Angst vor dem Fliegen überwindend, mit aufgeregtem, fahrlässigem Gesicht in einen Bomber steigen und nach Chequers und ins Weiße Haus stürzen mußte.

Es ist aber eine andere Kräfte, die das Spiel der „großen Drei“ beherrscht? Wohl erklärt Lord Beaverbrook unerschrocken jeden für verrückt, der glaube, es wäre für England schädlich, wenn Europa bolschewistisch werden würde.

Auf dem Pariser hatte sich freilich die Aufteilung des Kontinents zwischen London und Moskau gut angenommen. Aber das sagt

Roosevelt in Allertweltsstrategen-Pose

Von den „Zuständen zu Hause“ sollen bombastische Zukunftspläne der Casablanca-Strategen ablenken

Washington, 13. Febr. Nachdem Churchill im Unterhaus die britische Kapitulation vor dem USA-Imperialismus in Afrika mundgerecht gemacht hatte, hielt er auch sein Verhandlungspartner von Casablanca, Präsident Roosevelt, für gebeten, sich zu Wort zu melden.

Nachdem Roosevelt schon hier den Finger auf eine Wunde im sozialen Gefüge der Union gelegt hatte, mußte er noch hinzufügen, daß die Soldaten draußen vor allem besorgt wären über ihre künftige Verwendung nach dem Kriege.

Auf so viel Wasser mußte man auch endlich ein Stück Wein kochen! Und den mußte ausgerechnet der afrikanische Kriegsschauplatz liefern. Dort würden augenblicklich die Vorbereitungen für eine der größten Schlachten dieses Krieges getroffen, deren Ziel die Vertreibung des Negers aus Tunesien sei.

Heimatstrategie, „und aus sozialer Richtung her geschlagen werden, daß er nicht mehr weiß, wo vorn und hinten ist“.

Noch großmächtiger kam sich Roosevelt vor, als er seinen bisher so „defaitistischen“ Amerikanern ankündigte, daß in Casablanca die Invasion Europas und die Großoffensive gegen Japan beschlossen wurde; letztere werde noch in diesem Jahr von China aus beginnen.

Für die „Invasion in Europa“ gibt es „nur“ noch ein Hindernis: Zuerst müsse die Schlacht in Tunis entschieden werden. Das hat die Alliee schon lange vor Roosevelt und Churchill begriffen; darum muß heute in Tunis keine Engländer und Amerikaner, sondern Deutsche und Italiener. Es ist daher ein reichlich magere Trost für die Chinesen, daß ihnen Roosevelt jetzt ankündigt, Churchill habe sich in Casablanca bereit erklärt, für den Fall, daß der Sieg in Europa eher als in Ostasien gewonnen würde, die gesamten britischen Streitkräfte auch gegen Japan einzusetzen.

Die Massenangriffstaktik der U-Boot-Rudel

Beforgte Aeußerung Admiral Bratts - Nachtaktionen noch viel schlimmer als Tagesangriffe

Washington, 13. Febr. Während Churchill in seiner Rede im Unterhaus die Gefahren des deutschen U-Boot-Krieges mit ihren schwerwiegenden Auswirkungen auf die anglo-amerikanische Kriegsführung auseinandersetzt, bringt die englische und die nordamerikanische Presse in immer steigendem Maße alarmierende Nachrichten über das gleiche Thema.

Das genüge aber nicht, um der Massenangriffstaktik der U-Boote zu begegnen. Die U-Boote sammelten sich in riesigen Rudeln mit einem Ausflugsboot an der Spitze, das den Kontakt mit dem anzugreifenden Konvoi herstellte.

aber die Nachtaktionen seien noch viel schlimmer. Die U-Boote näherten sich dem Geleitzug von hinten her und mit einer Schnelligkeit, die größer sei als die Marschgeschwindigkeit der Konvois.

In einer Zeitschrift an die „Londoner Times“ heißt es, daß die britische Öffentlichkeit den Ernst der U-Bootgefahr noch nicht begriffen habe, die U-Boote seien im ausgetauchten Zustand außerordentlich schnell und könnten eine bedeutend längere Zeit in See bleiben.

Berlin, 13. Febr. Im Zeughaus fand heute mittag der feierliche Staatsakt für den am 8. d. M. verstorbenen Oberbefehlshaber einer Armee, Ritterkreuzträger Generaloberst Kurt Haase, statt.

Haltung, wie wir sie brauchen

„Ich werde von allen Seiten erschüttert. Glauben Sie aber nicht, daß ich nachgebe. In so heillosen Zeiten muß man sich mit Eingeweihten von Eien und mit einem ehernen Herzen versehen, um alle Empfindlichkeit loszuwerden.“

Diese Worte Friedrichs des Großen umreißen eine Haltung, wie wir sie in unseren Tagen brauchen. Es ist nicht entscheidend in einem Leben, daß man Rückschläge und harte Prüfungen erfährt, entscheidend ist nur, wie man sie überwindet.

Die offenen Verlustlisten / Fragen und Sorgen nach Stalingrad

Unter dieser Ueberschrift schreibt Hans Schwarz von Berk im „Reich“ zu der Ankündigung über die Ermittlung des Schicksals der einzelnen Stalingrad-Kämpfer u. a.:

Gibt es überhaupt eine Meldung über deutsche Soldaten aus der Sowjetunion, wie weit ist sie dann glaubwürdig? Hier sind einige Tatsachen festzustellen: Die Sowjetunion hat das Genfer Abkommen vom 27. Juli 1929 „zur Besserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Meere im Felde“ unterzeichnet, nicht aber das Abkommen vom gleichen Tage über die Behandlung der Gefangenen. Der vierte Artikel jenes ersten Abkommens sieht vor, daß die unterzeichnenden Mächte baldmöglichst Nachrichten über die Namen von Verwundeten, Kranken und Gefangenen austauschen. Dies ist von amtlicher sowjetischer Seite niemals geschehen. Warum? Weil die Sowjets nicht nach den Schicksalen ihrer Menschen fragen, weil der einzelne im kollektiven Staat nicht zählt, weil die Sowjetunion seit 25 Jahren das große Land der Verfallenen ist. Keiner überstaatlichen Stelle wird ein Einblick in die Vorgänge gestattet, die sich hinter der Sowjet-Front in den Kasernen und Gefangenenlagern abspielen. In der modernen Völkergeschichte ist dies ein einmaliger und ungebürlicher Fall.

Unsere Truppen im Osten haben seit langem ihre Erfahrungen mit den Kriegsgebräuchen der Roten Armee gemacht. Alles, was die Sowjets heute anwenden, um die deutsche Heimat unsicher zu machen und zu zermürben, haben sie längst bei den Frontsoldaten verübt. Raum waren die ersten Gefechte vorüber, so regneten schon Flugblätter mit Namen, Fotos, Angaben über Truppenteile von angeblich gefallenen Kameraden über die deutschen Linien herab, auch Unterschriften im Familienkreis waren beigegeben, genauere Zeichnungen von Geburtsorten oder Heimatsorten. Später trafen Postkarten ein, die von Kameraden aus der Gefangenschaft geschrieben waren. Wer aber wollte wissen, wie lange diese nach der Abfertigung der Postkarte noch gelebt hatten? Auch der Rundfunk trat in den Dienst dieser Lügepropaganda. Die Texte waren aber so plump, daß jeder den fremden Verfasser heraushörte. Unsere Truppenführung hat gewissenhaft nachgeprüft, ob solche Gefangenennennungen stimmten. Zahlreiche Fälle sind in den „Mitteilungen für die Truppe“, die das OAB herausgibt, benannt worden. Um nur ein Beispiel zu nennen: Am 31. März 1942 wurde der Soldat Martin Amberger den Soldaten der Nr. 141 und 143 als Verfasser eines Auflasses in einer bolschewistischen Frontzeitung genannt. In Wahrheit war er am 31. Dezember 1941 bei einem Spätrückzug untergegangen. Als man noch am selben Tage seine Leiche fand, fehlten Soldbuch und Waffen. Stets wurden deutschen Gefangenen von den Sowjets Papiere und Briefschaften fortgenommen, und wo ein deutscher Troß überfallen wurde, verschwanden alle Briefschaften, Listen und Namensspiziere. Namen waren erwünschtes Propagandamaterial, weiter nichts.

Unmittelbar nach der letzten Meldung der 6. Armee haben die verantwortlichen Stellen sich der Verlustlisten angenommen. Gegenwärtig laufen Ermittlungen über alle in Stalingrad eingeseetzten Truppenteile. Die 47 000 Verwundeten und Kranken in den Kasernen werden über Verluste befragt, die bis zu ihrem Abtransport zu beobachten waren. Die Sammlung aller irgendwie erreichbaren Nachrichten über unsere Stalingradkämpfer ist eingeleitet. So läßt sich, wenn auch erst in geraumer Zeit, in manchen Fällen Gewißheit über den Tod eines Angehörigen erlangen. Für die andern aber

bleibt die Ungewißheit der Vermittlung. Fast scheint man sich, weitere sachliche Feststellungen zu treffen, aber da die Familien der Vermißten zwangsläufig davon betroffen werden, seien sie der Auskunft wegen hinzugefügt. Der Staat, dem die Fürsorge für die Familien der Vermißten zufällt, pflegt diese im allgemeinen, nach einer Bartzeit, bei der Festsetzung der Gehaltsrente den Familien der Gefallenen gleichzusetzen. An die Stelle der Familienunterstützung tritt dann, bei Unverheirateten nach einem Monat, bei Verheirateten nach drei Monaten, die Hinterbliebenenfürsorge mit einer Übergangsbefreiung für neun Monate. Die Sätze liegen für linderreiche Familien teilweise günstiger als bei der Familienunterstützung, so daß für die Ausbildung der Kinder das denkbar Beste geschieht.

Wenn nun unsere Gedanken den vielen Vermißten von Stalingrad ins Unbekannte folgen, so wissen gerade wir Soldaten, daß auch bei ihnen, sollte der Tod sie einholen, keiner ohne die Kraft des letzten folgen Schweigens sein wird, die kein feindlicher Hohn zerbricht. In unseren Soldaten hat sich im Laufe dieses Krieges ein Menschentum gebildet, das unter hestem und ehestem Deutlichkeit ist. Wenn die Soldaten so viele Wochen in Stalingrad der Hölle widerstanden, was könnte sie dann noch zerbrechen? Mit ihnen — wir, die wir im Felde waren oder sind, können es ahnen — hat sich eine Verwandlung vollzogen. Sie haben mit unseren Gefährten vom Leben schon lange nichts mehr zu tun, sie sind durch die bitterste Not gegangen und haben längst an sich selbst überunden, was wir

Madriider Vorfrühling / Wie lebt man in Spaniens Hauptstadt?

H. J. Madrid, 13. Febr. Wenn die Mittagssonne warm und verheißend auf die Castellana scheint, stellen sich schon die ersten Stuhlbrenner ein, die in der Hauptstadt Spaniens den Frühling anfangen zu verkünden scheinen. Die eingeschleierten Madrider behaupten zwar, man dürfe diesem Frühling nicht trauen und vor dem Mai die warme Unterleibung nicht ausziehen, aber auch sie lassen sich gern von diesen ersten Vorböten des Frühlings begreifen, um dabei einen Kaffee zu trinken oder eine kurze Diskussion über die bewegten Tagesereignisse zu halten. Kinder mädchen sitzen zu gleicher Zeit in langen Reihen, als müßten sie vor der Sonne Schlange stehen, an den Häuserfronten und locken mit ihren Zöglingen den Vorfrühlingsmittag aus, den der Februar nun schon besetzt. Diese abgeklärte Ruhe in der Mittagsstunde ist gleichsam ein Symbol für die ganze Stadt, in der nichts von einer etwa durch den Krieg hervorgerufenen Nervosität zu bemerken ist.

Das benachbarte Lissabon liegt gegen Madrid immer in einem leichten Fieber. Reisende, die von Lissabon nach Madrid kommen, meinen, das Liege einmal daran, daß die portugiesische Hauptstadt alle sensationellen Gerüchte durch ihre exponierte Lage aus erster Hand empfangt, dann aber auch an der Tatsache, daß die Versorgungsschwierigkeiten in Portugal von Tag zu Tag zunehmen, während sich die Ernährungslage in Spanien im letzten Jahr trotz der verstärkten Blockade durch die Engländer ganz gewaltig gebessert habe. An dieser Feststellung ist viel Wahres. Es ist in Spanien nämlich besser geworden. Zahlreiche Waren die noch im vergangenen Jahr fehlten, tauchen plötzlich wieder auf. Portugiesen

unsere täglichen Räte und Bedürfnisse nennen. Können sie nicht mit uns sprechen, so sind sie doch bei uns mit jedem Gedanken und mit jeder Regung ihres Herzens, da sie nur eins denken und wünschen können: daß ihr Schicksal unserem Volke erpart bleiben möge.

Stalins Kavallerie auf Menchenjagd in China

Wo kommen die großen sowjetischen Reserven her? Madrid, 13. Febr. Das Abendblatt „Madrid“ veröffentlicht interessante Einzelheiten über die alle Vorstellungen übertreffenden Gewaltmethoden, mit denen sich Stalin das Menschenmaterial für seine Winteroffensive beschafft hat. Es stellte sich heraus, daß Stalin, um seine Millionenverluste auszugleichen, nicht nur dazu übergegangen ist, die Arbeiter aus den Fabriken in Sibirien zu mobilisieren, die ihrerseits durch Chinesen ersetzt wurden, sondern daß die Sowjets darüber hinaus mit der ausdrücklichen Genehmigung Tschiangkaischiks in verschiedenen zentralchinesischen Provinzen Zwangsrekrutierungen vorgenommen haben. So seien sowjetische Kavallerieregimenter in die Provinz Sinciang eingefallen, wo mit schweiger Duldung aus Tschungling wahre Menschenjagden auf arbeitsfähige Männer, Frauen und Kinder veranstaltet wurden. Man habe dann die Gefangenen zusammengetrieben und sie in langen Kolonnen nach dem Ulan-Gebiet eskortiert, wo sie in den Bergwerken und Fabriken zur Zwangsarbeit gezwungen worden sind. Chinesen, Mongolen und selbst Tibeter mußten in den Fabriken jenseits des Uralis die bis zum Herbst noch zurückgehaltenen sowjetischen Arbeiter ersetzen, die an die Front gingen; darüber hinaus wurden die Mongolen und Innerasiaten auch direkt in die Truppe geschickt, wo es not tat.

Schätzungsweise 30 Prozent der gesamten uruguayischen Rinderherden sind vernichtet. Die Kopffzahl der verbliebenen oder verkümmerten Tiere wird mit 2,7 Millionen angegeben. Da zum größten Teil nur die Häute verwendet werden konnten, betragen die Gesamtverluste der Viehzüchter 40 Millionen uruguayische Goldpejos.

Gesunde Vierlinge in Holland geboren
Den Haag. Dieser Tag wurden in Zoole Vierlinge geboren. Es sind drei Mädchen und ein Knabe, die alle außerordentlich kräftig und gesund sind. Auch die Mutter erfreut sich eines guten Gesundheitszustandes.

Von einem Windmühlensflügel mitgerissen
Lyon. In der Nähe von Loubun wurde ein Müller von einem Flügel seiner Windmühle erfasst und in die Höhe geschleudert. Da sich die Kleider des Müllers so fest in den Windmühlensflügel verhaft hatten, konnte er sich nicht befreien, sondern wurde mehrmals über den Boden geschleift und in die Höhe gerissen, bis sein Sohn auf seine Hilfe zu Hilfe kam und die Mühle abstellte und den schwerverletzten Vater retten konnte.

die nach Spanien zehren, und immer noch das von dem letzten Bürgerkrieg ausgeplünderte und verarmte Spanien in Erinnerung haben, wundern sich nicht wenig, wenn sie in der Hauptstadt die gefüllten Schaufenster der Läden sehen. Nein, so hatten sie sich Spanien und Madrid nicht vorgestellt.

Uebrigens ist das Leben sehr teuer. Man darf nie vergessen, daß gleich nach Beendigung des Bürgerkrieges der neue Weltkrieg begonnen hat und daß Spanien kaum Zeit zum Atemholen gelassen wurde und es eigentlich die Schwierigkeiten des Bürgerkrieges nur mit den Schwierigkeiten der Blockade vertauschte. So kann man den jetzigen Lebensverhältnissen in Spanien nur ehrliche Bewunderung entgegenbringen. Die Nationalisierung der wichtigsten Lebensmittel war eine notwendige Maßnahme, an der fast kein Staat in Europa vorbeigekommen ist. Auf Karten gibt es Brot, Fleisch, Butter, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Öl, bestimmte Konerven und Kohlen, während Schinken, Wurst, Geflügel, Konfekt, Kakao, Gemüse, Obst, Fisch, Milch, Eier, Tee und Textilien aller Art im freien Handel käuflich sind. Die Preise richten sich nach der Seltenheit und der Beschaffungsmöglichkeit. Während Volkshofe noch verhältnismäßig billig sind, gehören Baumwolle und Seide schon beinahe zu den Luxusartikeln, weil die Einfuhr sehr schwierig ist. Die Regierung verliert auch auf dem Gebiet der Baumwollbeschaffung durch Vermehrung der Anbauflächen im Inland die Versorgung auf eine breitere Basis zu stellen. Allein im letzten Jahr wurden 11 000 Hektar Baumwolle in Südspanien geerntet. Für das Jahr 1943/44 werden den Baumwollpflanzern Prämien gezahlt, um sie zur verstärkten Produktion anzuspornen. Hinsichtlich der Lebensmittelversorgung gilt die Fürsorge der Regierung vor allem der minderbemittelten Bevölkerung, die bei der Verteilung der Rationen besonders berücksichtigt wird, weil sie kaum in der Lage ist, die im freien Handel feilgebotenen Waren zu kaufen.

In diesen Tagen hat in ganz Spanien eine Verbeaktion für den verstärkten Verbrauch von Äpfeln begonnen. Die Zeitungen bringen täglich Schlagzeilen, in denen sie darauf hinweisen, daß die Äpfel eine spanische Volksnahrungsmittel ist und daß die letzte Ernte aus Tonnagegründen zum größten Teil im Inland verbraucht werden muß. So türmen sich diese Früchte in den Obstgeschäften zu nahen Bergen, und die Regierung hat besondere Transportmöglichkeiten geschaffen, um die Äpfel bis in die letzten Winkel Spaniens zu tragen, wo sie bisher noch nahezu unbekannt gewesen sein sollen. Start zurückgegangen ist die Anfuhr auf dem Fischmarkt. Zahlreiche Städte Innerspaniens, einschließlich der Hauptstadt, leiden sehr unter dem Fischmangel, war doch der Fisch früher eines der wichtigsten Nahrungsmittel auf der Iberischen Halbinsel. Und gerade heute könnte er andere Lebensmittel ersetzen, die eingeführt werden müssen. Schuld an der Fleischverknappung sind die britische Blockade, dann der Brennstoffmangel, der es fast unmöglich macht, die einst so große Fischerflotte auf Fang zu schicken.

Aus aller Welt

Britenbomber mit voller Bombenlast explodiert
Rom. Wie aus La Linaera bekannt explodierte ein großes englisches Flugzeug, das gerade im Begriff war, den Flugplatz von Gibraltar zu verlassen. Die ganze Bombenlastung des Flugzeuges flog dabei in die Luft. Durch die gemaltige Explosion wurden auch einige in der Nähe abgestellte Flugzeuge in Mitleidenschaft gezogen. Binnen kurzem stand der halbe Flugplatz in Flammen. Sofort eingeleitete Löscharbeiten hatten keinen Erfolg. Der Brand konnte erst später eingedämmt werden. Noch Stunden nach der Explosion schwebte das Feuer weiter. Zwei Angestellte des Flugplatzes fanden dabei den Tod. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

2,7 Millionen Rinder in Uruguay verhungert
Bigo. Die außergewöhnliche Trockenheit dieses Sommers hat in Uruguay, wie Meldungen aus Montevideo bezeugen, außerordentlich hohe Verluste unter den Rinderbeständen verursacht.

Explosion in Raum 5

Roman von H. H. Hansen

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Schneider, Grödenfeld b. München

„Meine Privatverhältnisse gehen Sie nichts an.“ Kaspar steigerte sich offenbar in eine aufglimmende Wut hinein. „Verstehen Sie mich, es geht Sie nichts an. Sie kommen mir mit lächerlichen Behauptungen und machen mir zum Vorwurf, meine bürgerliche Pflicht verletzt zu haben. Ueber das letzte bin ich anderer Meinung. Machen Sie, was Sie wollen! Von mir erfahren Sie nichts mehr, bevor ich flücht und klar weiß, was eigentlich hinter allen diesen Fragen und Behauptungen steht.“

„Sie Kammin nun selbst ich antworten konnte, mischte sich Kriminaldirektor Ball ein. „Meine Herren, so kommen wir nicht weiter. Jetzt wollen wir wieder wie zu Anfang ruhig verhandeln. Bittet Sie Herr Kaspar völlige Aufklärung, Herr Kommissar. Er wird dann begreifen, daß es besser für ihn ist, wenn er spricht.“

Das paßte Kammin nicht ganz in seinen Vernehmungssplan. Er sagte sich aber und begann trocken seine Darlegung. „Wir haben Sie im Verdacht, die Explosion im Laboratorium des Herrn Wand herbeigeführt zu haben.“

„Was? Das ist ja Terzium.“ Jede Zurückhaltung schwand. Kaspar sprang auf, als wollte er sich auf den Kommissar stürzen. „Ich und einen Wort begeben. Das ist Wahnsinn!“

„Möglich, möglich auch nicht.“ Kammin suchte nicht mit der Wimper. „Jedenfalls erreichen Sie mit Schimpfworten nicht, daß wir Ihnen Glauben schenken. Wollen Sie nicht lieber ruhig antworten?“

Der Fabrikant hatte noch Ueberlegung genug, um zu begreifen, daß diese Verhandlung genau so sachlich geführt werden müßte wie eine solche in seinem Büro. Er ließ sich schwerfällig auf den Stuhl zurückfallen und sagte tonlos: „Bitte!“

„Wo wie steht es mit Ihren Vermögensverhältnissen?“

„Ich habe keine Schulden. Die sechzigtausend Mark, die ich bei der Gewerbebank geliehen habe, stellen nur den achten Teil meines Besitzes dar. Außer meinem Anteil in meiner Firma, dessen Wert sich auf mindestens 400 000 Mark beläuft, habe ich ein Wohngrundstück mit Garten, das auf über 60 000 Mark geschätzt wird.“

„Wo bleiben dann Ihre erheblichen Einnahmen? Sie leben

nicht besonders kostspielig. Im vergangenen Jahr bezogen Sie einen Reingewinn von fast vierzigtausend Mark aus dem Werk, wozu noch Ihr Gehalt zu rechnen ist. Macht in einem Jahre 50 000 Mark. Ihr Haushalt kostet nur einen Bruchteil davon.“

„Vor drei Jahren ging das Unternehmen eines Freundes von mir zu Konkurs. Ich hatte eine Bürgschaft in Höhe von 100 000 Mark für ihn übernommen, die ich nach und nach abgedeckt habe. Außerdem bin ich seit vielen Jahren lebenslänglicher Vorkassensammler und hatte in den letzten Jahren wiederholt so günstige Gelegenheiten zum Erwerb von Porzellanen, wie sie selten wiederkommen. Der Wert meiner Sammlung beläuft sich auf fast 200 000 Mark. Ein Drittel davon ist erst innerhalb der letzten zwei Jahre erworben worden.“

„Wir werden das nachprüfen“, sagte Kammin und diktierte Michel den Rest der Vernehmung ins Protokoll. Bevor er damit noch ganz fertig geworden war, wurde ihm gemeldet, der Pförtner sei mit dem gewünschten Buch gekommen. Sobald der Kommissar den letzten Satz diktiert hatte, ließ er den Mann eintreten. Er sah zusammen, als er seinen Chef erblickte, und trat schnell näher.

Die Vernehmung nahm nur Minuten in Anspruch. Der Pförtner schlug auf Verlangen Kammins die Seite auf, die die Eintragung vom Nachmittage des ersten Mai enthielt, und versicherte auf Befragen, daß er mit dem besten Gewissen besorgen könne, daß jeder Buchstabe der Wahrheit entspreche. Er wurde hinausgeschickt mit dem Bedeuten, auf dem Gang zu warten.

Die Eintragung im Buch des Pförtners

„Wollen Sie sich selbst überzeugen?“ Kammin schob dem Verhafteten das Buch hin. „Hier steht deutlich und klar, daß Sie 17.55 Uhr zum dritten Male an diesem Tage das Werk betreten und es um 18.45 Uhr wieder verlassen haben.“

Kaspar starrte fassungslos auf das Papier und stammelte schließlich: „Ich begreife nicht. Das ist falsch.“

„Sie bleiben bei der Behauptung, daß Sie um diese Zeit in Ihrer Wohnung bei den Geburtstagsgästen Ihrer Frau gewesen sind?“

„Ja.“

„Ist der Pförtner zuverlässig?“

„Der Mann ist Kriegsbüchhalter und seit 1919 bei uns tätig. Ich habe ihn immer für zuverlässig gehalten.“

Der Kommissar ging selbst zu der Türe und rief den Pförtner erneut herein. „Wie lange sind Sie in der Fabrik von Herrn Kaspar tätig?“

„Seit 1919.“

„Kennen Sie Herrn Kaspar genau, ich meine, sein Aussehen so gut, daß Sie sich mit niemand anders verwechseln können?“

„Ja, ich sehe ihn doch jeden Tag mehrmals.“

„Es ist also ganz ausgeschlossen, daß Sie sich geirrt haben können, als Sie am 11. Mai dieses Jahres Herrn Kaspar kurz vor

sechs Uhr abends ins Werk und fünfzehn Minuten vor sieben Uhr wieder aus dem Werk hinausgehen sahen?“

„Nein, erinnere ich mich nicht mehr genau. Es ist zu lange her, aber ich habe es hier eingetragen, und das muß stimmen, unbedingt stimmen.“

„Herr Kaspar behauptet, daß er um ein halb sechs Uhr das Werk verlassen hat und an diesem Tage erst zurückgekehrt sei, als er um ein halb acht Uhr die Mitteilung von dem Unglück erhielt.“

„Dann... dann...“ Der Mann war ganz verwirrt.

„Allo, wer sagt die Wahrheit, Sie oder Herr Kaspar?“

„Ich.“ Der Pförtner raffte sich zusammen. „Worum es hier geht, weiß ich nicht. Ich bin fünfzig Jahre alt, Herr Kommissar. Ich war sechs Jahre Soldat und weiß, was ich sehe. Herr Kaspar muß also die Unwahrheit sagen.“

„Sie können wieder nach Hause gehen“, entschied Kammin. Als der Mann die Tür hinter sich schloß, meinte er zu dem Verhafteten: „Jetzt wollen wir uns Ihr angebliches Alibi einmal genau ansehen.“

Ein später, unerwarteter Besuch

Kriminalkommissar Kammin stellte mit einem Blick fest, daß es bereits ein halb neun Uhr abends war, als er die Haustürglocke des Fabrikanten Kobelt in Bewegung setzte. Nach Abschluß der Vernehmung hatte er sich in kurzer Ueberlegung entschlossen, die Nachprüfung des Kasparischen Alibis auf den folgenden Tag zu verschieben, aber sofort den Kommissar des Verhafteten aufzusuchen, von dem wichtige Auskünfte einzuholen waren.

Nach Sekunden öffnete ein Mädchen die Tür und musterte neugierig den späten Besucher. Sie nahm die Karte in Empfang und erklärte gleichzeitig, Herr Kobelt sei nicht zu Hause, werde aber jeden Augenblick zurückkehren. Ob der Herr warten wolle. Kammin war damit einverstanden und ließ sich in ein behaglich ausgestattetes Wohnzimmer führen, wo er sich zwei Damen gegenüber sah. Die eine von ihnen war sicher schon Ende der Vierzig, die andere höchstens Mitte Zwanzig.

Kammin bedeckte unbehaglich den Hals im Fragen, als drückte dieser mit einem Male, räusperte sich und setzte sich in Marsch, um die Damen zu begrüßen. Seinen Namen murmelte er unverständlich und stand dann ziemlich unbeholfen da. Das Mädchen hatte inzwischen der Dame des Hauses die Besuchskarte überreicht und das Zimmer wieder verlassen. Frau Kobelt begriff sofort um was es ging.

„Herr Kriminalkommissar Kammin? Sie kommen sicher wegen des Herrn Kaspar. Mein Mann führt vor einer Viertelstunde zum Präsidium. Sicher wird er bald zurückkommen.“ Dann machte die Dame eine Handbewegung, die von den vorstellenden Worten: „Meine Tochter Karla“, begleitet war und gleichzeitig eine Aufforderung zum Platznehmen enthielt.

(Fortsetzung folgt)

Abenteuer in der Sierra

Von Werner Jörg Lüddecke

Alvarez fand seinen Mann in einer kleinen Viehweidung, oben am Rande der Sierra. Er war zwar sicher, daß Checo nicht scheitern würde, aber er zog dennoch seine Pistole und entschloß sich. Er tat es aus Gewohnheit. Ueberdies sollte Checo wissen, daß dies eine Sache war, die zu Gunsten der Behörden ausgehen mußte, so oder so.

Alvarez trat ein. Der Raum war eng und schlecht erleuchtet. Ein mattes Kaminfeuer brannte und Checos Zigarette glimmte. Das war alles.

„Guten Abend“, sagte Alvarez. „Es tut mir leid, daß ich stören muß.“

„Oh, es macht nichts weiter“, antwortete Checo. „Am Grunde hatte ich Sie erwartet. Früher oder später. Es ist ja doch sinnlos.“

„Ja“, nickte Alvarez, „das ist es wohl.“ Er steckte seine Pistole in das Futteral zurück und hockte sich neben den anderen auf den Boden. Er zündete sich ebenfalls eine Zigarette an, und starrte nachdenklich in die herabende Glut. Da war er nun am Ziel. Es war sehr schnell und sehr reibungslos gegangen. Seine Sache für einen Mann wie Colombo Alvarez, den man auf die schwierigsten Fahrten anzusehen pflegte. Nein, dieser ehemalige Buchhalter und Terraintischler war kein Gegner für ihn. Er brauchte schon, daß er es fertiggebracht hatte, sich vier Wochen in der Sierra herumzutreiben, ohne zu verhungern.

Später am Abend bereiteten sich die beiden Männer noch ein bescheidenes Mahl und kochten Tee für die Nacht. Checo rollte sich in seine Decke und schloß die Augen, während Alvarez mit dem Rücken zum Feuer sitzend, wachte.

Im Morgenrauschen brachen sie auf. In der Spitze ritt der Gefangene. Dann folgte das Packpferd und zum Schluß Colombo Alvarez, der Polizist. Sie trafen nicht viel, sie ritten bis die Sonne hoch am Himmel stand. Dann kam die erste, ehe der halbbrecherische Saumpfad kam. Am Nachmittag begann der Aufstieg.

Der Pfad war so schmal, daß man die Tiere auf ihm nicht hätte wenden können. Sie ritten den ganzen Abend und noch bis in die Nacht hinein. Nach Mitternacht gerieten sie in eine Wolkendecke und mußten lagern. Es war drückend schwül. Das Unwetter, das in der Luft lag, brach gegen Morgen los. Es war ein Wolkendeckel, wie ihn Alvarez selbst unter den Wäldern kaum mit ähnlicher Unfertigkeit erlebt hatte. Man konnte jetzt keinen halben Meter mehr sehen und das Rollen der Luft verschlang selbst den lautesten Ruf.

Das Unwetter dauerte vier Stunden an. Dann wurde es heller. Das erste, was Alvarez sah, war sein Gefangener. Er klebte sich grau am Gestein, seine Hände und sein Gesicht waren blutig und zerschunden. Alvarez nickte ihm ermutigend zu und wandte sich nach den Pferden um. Da gestor das Blut in seinen Adern. Die Pferde waren weg! Alle drei, mit Gewehr, Waffen und Proviant. Der Sturm hatte sie weggefegt, in die Schlucht gerissen!

„Verdammt“, sagte Alvarez. Mit unbeholfenen, klammernden Händen zündete er sich eine Zigarette an. Dann wandte er sich Checo zu. „Nicht viel Zeit“, knurrte er. „Bis zur nächsten Verpflegungsstelle sind es drei gute Tagesmärsche.“ Checo nickte.

Am Abend dieses Tages verließen sie, ohne gerastet zu haben, den Saumpfad und stiegen in die Steppe. Beide waren zu Tode erschöpft und schliefen im Schutze einer Dornenhecke sofort ein.

Das war das erste Mal, daß der Polizeiführer Colombo Alvarez in seiner Laufbahn einen entscheidenden Fehler beging. Als er erwachte, fand Checo vor ihm und hielt seine Dienstpistole in der Hand. „Ich habe es mir anders überlegt“, lächelte er. „Ich möchte doch lieber versuchen, weiterhin ohne die Behörden auszukommen. Unsere Wege trennen sich hier. Verzeihen Sie nicht, daß ich mich jetzt in einem Zustand befinde, in dem ich leicht meine gute Erziehung veresse.“

Langsam ging der ehemalige Buchhalter rückwärts. Als er etwa dreißig Meter entfernt war, wandte er sich um und entfernte sich schnell nach Westen zu. Alvarez dachte einen Augenblick nach. Dann fand er lächelnd auf und folgte seinem entwichenen Gefangenen langsam. In weniger als vier Tagen ist du hinter Schloß und Riegel“, dachte er. Sie gingen einige Kilometer. Dann drehte sich Checo um und schloß die Augen. Die Augen flackten seitlich von Alvarez in den Sand. Der Polizist warf sich zu Boden und wartete. Checo schloß noch zweimal. Aber er fehlte. Dann setzten die beiden ihren Marsch fort. Hundert Meter lagen zwischen ihnen. Soweit reichte die Pistole nicht. Erst als die Dämmerung kam, rüdte der Sergeant auf fünfzig Meter und bei einbrechender Dunkelheit auf zwanzig Meter auf. Die dunkle Gestalt des Verfolgten zeichnete sich scharf gegen den Himmel ab. Der kahle Boden bot keinerlei Versteck. Checo versuchte allerlei Feinte. Er schlug Haken, er rannte plötzlich, er warf sich platt auf den Boden. Vergebens. Sie liefen die Nacht hindurch. Alvarez war gut trainiert, es machte ihm nichts. Am Mittag des nächsten Tages verließ Checo die vierzig Meter und bei Einbruch der Nacht auf wenige Meter der fünfzig. Er schlief. Langsam erlahmte sein Tempo. Alvarez wachte, er war am Ende. Aber er war um zehn Jahre jünger als der andere und sein Beruf hatte ihn hart und zäh gemacht. Es war ein ausichtsloser Kampf, obwohl der Gegner die einzige Waffe besaß. Die Pistole mit einem, dem letzten Schuß.

Als es dunkel geworden war, versuchte Checo noch einmal eine Feinte. Er rannte, so schnell ihn seine Beine trugen, auf den Sergeant zu. In der letzten Schwänke er seine Pistole. Aber Alvarez ließ sich nicht bluffen. Er ließ ebenfalls mit langen Säben

und schlug zwischendurch kleine Haken. Als er merkte, daß seine Lungen es nicht mehr lange machen würden, blieb er stehen und sah sich um. Checo war weg! Er mußte sich zu Boden geworfen haben. Aber er konnte nicht weit sein. Der Sergeant warf sich ebenfalls hin. Und dann sah er in einiger Entfernung seinen Gegner gegen den hellen Nachthimmel, wie er sich kriechend vorwärtsbewegte.

Er legte die Hände an den Mund und rief: „Es hat keinen Sinn, Checo! Der Himmel ist zu hell. Morgen Nacht vielleicht. Aber schlafen Sie nicht ein! Es ist Ihre einzige Chance, wenn Sie noch ein bis zwei Nächte und Tage auf den Weiden bleiben!“

Einen Augenblick war alles still. Dann knastete ein Schuß.

„Die letzte Kugel“, stellte Alvarez fest. „Die Kugel muß ihm den Verstand geraubt haben.“ Er stand gelassen auf und aua zu dem wehrlosen Mann hinüber. Checo versuchte nicht zu fliehen. Er lag ganz still auf dem Rücken und starrte in die Sterne. Als Alvarez sich über ihn beugte, sah er, daß der Mann tot war. Seine linke Schläfe war von der Kugel zertrümmert.

Alvarez suchte die Abfuhr. „War nicht nötig“, murmelte er beinahe verlorren. „Morgens, die Weiden hätte er wohl auch kaum überstanden.“

Am anderen Morgen beerbiete er den Toten und gegen Mittag traf er zwei Reiter, die ihn zu den Siedlungen brachten.

Michael Holtzhusen lehnte an der Heizung seines Zimmers im Hotel hoch im Wallertal, das strahlend weiß unter dem lauezoenenen Stamm des Hohen Jfen liegt. Er überdachte die drei Tage seines Urlaubs, die nun schon hinter ihm lagen, drei Tage mit wunderbarer Winterfonne.

Kleine Skifahrten mit anderen Gästen hatten abgesehelt mit Stunden im Psege- fuhle auf einem der Balkone, die sich auf der Sonnenseite des bogenförmig abgebauten Hauses vor allen Stadwerken hingen. Er hatte mit den anderen, die jung und schnee-

eifrigen Heizer unterbrochen, einmal auch ertönte unartete Klopfen durch die Heizung — wahrscheinlich fühlte sich eine der älteren Damen in ihrem ersten Schlimmer gestört.

Die Tage vergingen, der Schnee an den Südhängen begann zu schmelzen, Skifahrten konnte man nur noch auf der Schattenseite der Berge; kleine Spaziergänge durch Nieseln, durch das Tal der Breitach und nach Mittelbera wurden gemacht.

Michael lag oft allein in der Sonne — feines der munteren Mädchen, die stets ein Lachen bereit hatten, ließ in ihm den Wunsch wach werden, es näher kennen zu lernen; alle erlöhnten ihm zu soralos, zu jung.

Nach gegen seinen Willen klopfte er am Abend eines solchen Tages: „Kamerad, mögen Sie noch ein Stündchen zu mir kommen?“ Es tickte zurück: „Gern, welche Zimmernummer haben Sie?“ — „3. Stock, Nummer 45.“

Ein wenig aufgeregt, wer nun wohl erschiene, ein wenig unwillig, nun doch den Unbekannten zu sich zu holen, ordnete Michael eilig die vielen Bücher auf dem Tisch.

Es klopfte, ein schlankes, braunhaariges Mädchen trat herein. Michael kannte es nicht. Ihre Augen waren groß und braun, ihre Gestalt kräftig, und die Hand, die sie ihm jetzt reichte, war schmal und fest. Michael hörte ihre tiefe Stimme, die nun „Verzeihung“ sagte und zu einer weiteren Erklärung anzusehen schien, nur wie aus weiter Ferne — er unterbrach sie: „Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, mein Fräulein, und bitte, wndern Sie sich über nichts!“ Damit eilte er zur Heizung: „Kommen Sie bitte lieber morgen, Kamerad, plötzlich verhindert“, ließ er seinen Ring poken — keine Antwort — „Zu spät, ausgerechnet heute be-



Ausdrucksvoller Bauernkoppl aus dem Unterelsaß
Aufn. Robert Rausser

Liebe über Morsezeichen / Von Irmgard Sprenger

Michael Holtzhusen lehnte an der Heizung seines Zimmers im Hotel hoch im Wallertal, das strahlend weiß unter dem lauezoenenen Stamm des Hohen Jfen liegt. Er überdachte die drei Tage seines Urlaubs, die nun schon hinter ihm lagen, drei Tage mit wunderbarer Winterfonne.

Kleine Skifahrten mit anderen Gästen hatten abgesehelt mit Stunden im Psege- fuhle auf einem der Balkone, die sich auf der Sonnenseite des bogenförmig abgebauten Hauses vor allen Stadwerken hingen. Er hatte mit den anderen, die jung und schnee-

come ich Besuch, zu dumm“, flötete er dann, — es ging ihm durch den Kopf, ob das wohl eine ausreichende Erklärung für sein merkwürdiges Benehmen einer fremden jungen Dame gegenüber sei, die ihn aufsuchte und sicher ein wichtiges Anliegen an ihn hatte.

„Ach nein“, sagte da ihre tiefe Stimme ruhig, bitte wndern Sie sich über nichts! Und nun schritt das Mädchen zur Heizung und Michael hörte sauber und schnell getickt: „Kamerad...“

Michael Holtzhusen und Brigitte Schumann lachten zusammen.

In den folgenden Tagen hatte Michael plötzlich merkwürdig viel im Büro des Hotels zu tun, wo Brigitte als Sekretärin arbeitete. Er mußte dies und jenes wissen, er mußte den Fahrplan zurückbringen, eine Auskunft einholen, sich ein Buch leihen.

Während der Mittagszeit konnten sie sich aufammen, sie pflichteten die ersten Krokusse auf der Schwende, sie sahen eng zusammen in der Bar und in der „Traube“.

Die Morsezeichen, die Brigitte von ihrem Pimpfen-Bruder erlernt und zu Hause jeden Abend von Zimmer zu Zimmer eifrig in langen Unterhaltungen geübt hatte, tickten nun ein abendliches „Gute Nacht, Kamerad!“

Nur am letzten Abend vor Michaels Abreise klopfte es noch einmal vom 3. Stock zum Erdgeschob:

„Welcher Name ist schöner, Brigitte Schumann oder Brigitte Holtzhusen?“

Und vom Erdgeschob tickte es zart zurück: „Brigitte Holt...“

Da kocherte die enerische Hand des Heizers darwischen, es rappelte und polterte — aber es genügte: Sie mußten Beide Bescheid.

„EINE MUTTER SPRICHT“
Von Willi Schäferdick

Mein lieber Sohn! Wie manches Mal zur Nacht Bin ich aus tiefem Schläfe wohl erwacht, Hab' mich im Kissen langsam aufgesetzt Und leise mich gefragt: „Wie geht's ihm jetzt? Auf welchen fernem Straßen geht sein Schritt, Und welch Geschick zieht ihm zu Hüpplern mit? Ob er wohl schläft? Ob er auf Posten steht?“ Und alles Wünschen ward in mir Gebet.

Dann fühle ich, wie über Zeit und Raum Uns beide einst kurz ein sel'ger Traum, Und voller Trost und voller stillem Glück Sank ich ganz sanft in meinen Schlaf zurück.

„Nächtliche Ruhebrunn“, murmelte er, — und wie ein Echo vernahm er jetzt aus der Heizung ein leises Tick-tick, exakt und nicht zu schnell — es war kein Irrtum: „Nächtliche Ruhebrunn!“ Michael wachte gerade zu einem „Verzeihung“ ansetzen, als das Klopfen noch einmal begann: „Am liebsten nur Mut, es ist noch nicht aller Tage Abend!“

Michael lächelte. Seine Ring postete unverdrossen zurück: „Danke, Kamerad, für den Jaipruch!“

Ein Stöfeln und Schrapen war nun die Antwort — ausgerechnet jetzt mußte der Hauswart die Heizung zur Nacht mit Kohlen verlogern — jede Verständigung war unmöglich.

Beim Einschlafen versuchte Michael vergeblich, sich die zahlreichen jungen Männer, die, wie er in Uniform im Hotel wohnten, vorzustellen; jedenfalls wollte er sie sich am anderen Tage genau ansehen.

Aber sein Zuden war ohne Erfolg — es kamen schließlich drei in Frage, aber alle drei waren bei Gesprächen, die er mit ihnen anfang, gänzlich unbesungen.

Und so kam es, daß Michael Holtzhusen jeden Abend, bevor er sich schlafen legte, ein kleines munteres Gespräch mit diesem Unbekannten führte. Meist wurden sie von dem

EINE MUTTER SPRICHT

„Jütland behält das letzte Wort“

Wenn ein Seeländer, ein Bewohner von Fünen und ein Jütländer in Dänemark in eine Diskussion geraten, dann kann man sicher sein, daß der Jütländer das letzte Wort behält!

Auf Deck standen drei Dänen. Der eine war Seeländer, der andere aus Odense auf Fünen und der dritte war Jütländer. Der Mann aus Odense erzählte, er sei einmal von New York nach Kopenhagen gefahren, und als sich das Schiff 15 Seemeilen von New York befand, sei plötzlich ein Mann über Bord gefallen. Natürlich habe man gleich die Maschinen gestoppt, ein Rettungsboot wurde ausgeslekt, aber der Mann habe hochmütig abgewinkt, er brauche keine Hilfe, denn er sei Distanzschwimmer. „Und denkt Euch nur

Der Nichtraucher / Von Wilhelm Schäfer

Einmal fuhr der böshafte Spötter Otto Erich Hartleben in der ersten Klasse, weil er allein sein wollte. Daß er auf einer kleinen Station ein Herr einstieg, ärgerte ihn doppelt; denn er sah ihm auf den ersten Blick die Dienststreife an. Sich an ihm zu rächen, holte er eine von den Zigarren heraus, die er für den Kauscher eingestekt hatte, und setzte sie auch in Brand, obwohl er wußte, daß er dies in der ersten Klasse nur unter Zustimmung seines Mitreisenden durfte.

Wie er es nicht anders erwartet hatte, wies der Herr mit zornigem Finger auf das bezügliche Porzellanschild; aber Otto Erich Hartleben ließ sich nicht hinweisen. Er sah der steigenden Erregung seines Gegenübers mit kaum verhohlenen Vergnügen zu, und als sie zu Worten überging, hörte das nicht sein Behagen: So blau paffte er weiter, daß dem Mitreisenden die Geduld riß.

„Bitte sehr!“ sagte Otto Erich Hartleben lässig und gab dem Beamten die Karte des Ministers, nicht ohne ihn durch seinen Kneifer durchbohrend anzusehen. Der hatte den Namen und den Titel mit einem Blick erfasst, nahm Haltung an und legte die Hand an seine rote Mütze, was Otto Erich Hartleben milde bemerkte; aber er winkte ungnädig ab.

Danach bezog er eine strategische Stellung hinter der Sperre, durch die sein Rückzug unter Beobachtung des Feindes gesichert war. So sah er noch zu, wie der Beamte sich achselzuckend dem Herrn im Augenseiter der ersten Klasse näherte und ihm kaum noch mit der gebührenden Achtung die Karte des Ministers überreichte, mit beiden Händen bedauernd, daß da nichts zu machen sei. Die Hände des Ministers, die beide zugleich aus dem Fenster heransuhren, schienen anderer Meinung zu sein. Es begann da offenbar eine Auseinandersetzung, die Otto Erich Hartleben nicht abwarten konnte. Ihm schien es geraten, das Vanggebiet des Vahnhofs zu verlassen, nicht ohne die halb gerauchte Zigarre menschenfreundlich auf den Sockel zu legen. Er hatte sie nur dem Störenfried zum Fort angestekt, weil er sonst Nichtraucher war.

Der Nichtraucher

Er habe das Recht und die Pflicht, auf die Befolgung der Bahnvorschriften zu achten; denn er sei der Eisenbahnminister Buddel! donnerte er und überreichte dem somit höchst- antlich ertappten Lebeltäter seine Karte.

Hab ich dich! triumphierte der böshafte Schalk in Otto Erich Hartleben, und er meinte nicht so sehr die Karte — die er genau prüfte, ehe er sie in die Tasche steckte — wie den Dienstreisenden, der ihn seelenruhig weiterpaffen ließ.

Was der Minister an der nächst Station tun würde, sah Otto Erich Hartleben voraus;



Zeichn. Marilene Mössl

Jütland behält das letzte Wort

— der Schwimmer kam auch wirklich zur selben Zeit in Kopenhagen an, wie der Dampfer!“

Der Mann aus Seeland nickte: „Ja, ich kann mich erinnern, ich habe genau dieselbe erlebt, nur war damals das Schiff 30 Seemeilen von New York entfernt!“

Nun mischte sich der Jütländer ins Gespräch: „Geben Sie das wirklich beide gesehen?“ fragte er. Die beiden anderen, die sich fragten, daß sie endlich mal was gewonnen hätten, was einem Jütländer imponiert, riefen eifrig: „Ja, natürlich, wir haben es genau gesehen!“

„Das ist fein!“ sagte der Jütländer, „der Mann, der geschwommen ist, war nämlich ich!“

„Das ist fein!“ sagte der Jütländer, „der Mann, der geschwommen ist, war nämlich ich!“

AUS KARLSRUHE

Ein kleiner Nacktrosch



Foto: Bauer

Ob nicht viele Mütter innig lächeln und manche Väter schmunzeln, wenn sie den kleinen Nacktrosch sehen, der zwar nicht weiß, wie und warum ihm so geschieht, aber offensichtlich spürt, daß liebevolle Hände es gut mit ihm meinen und er sich nach der feuchten Prozedur in seinen lauberen Windeln um so wohler fühlen wird.

Man denke doch einmal daran, wenn man sich am heutigen und morgigen Samstag fragt: Wohin kommt mein Geld? Leisten Endes gelangt es ja wieder zu uns zurück, zu unseren Kindern. Und unseren Kindern wollen wir doch helfen?

Filme, die Karlsruhe sehen wird

Nachdem wir kürzlich auf mehrere mit Prädikaten ausgezeichnete Filme hinwiesen, die demnächst in Karlsruhe laufen werden — wir erinnern an „Der große Schatzen“ und „Das' mich Lieb“, die im Ufa starten werden, können wir den Ueberblick über das zu erwartende Karlsruher Filmprogramm inzwischen noch bedeutend erweitern.

Inhold verurteilt

Vor der Jugendkammer des Landgerichts Karlsruhe hatte sich der 32 Jahre alte, aus Bergheim gebürtige und in Karlsruhe-Durlach wohnhafte Karl Zette wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 Ziffer 1 Abs. 2 zu verantworten. Der Angeklagte, ein wegen Trunksucht entmündigter, alkoholischer Mensch, der sich weder um Frau noch um seine fünf Kinder kümmerte, hatte eine gefestigte Person zu mißbrauchen versucht. Er erhielt zwei Jahre Zuchthaus, abzüglich eines Monat Unterjuchungshaft und zwei Jahre Ehrverlust.

„Lampenfieber“ fehlt am Arbeitsplatz / Den neuen Arbeitskameradinnen wird es leicht gemacht

Durch den kürzlich herausgegebenen Erlaß über die Meldepflicht der Frauen werden viele weibliche Arbeitskräfte in die Betriebe kommen, die noch nie ein Fabrikator durchschritten haben. „Aus der Erfahrung wissen wir“ — so erzählt da beispielsweise eine von den 2000 Sozialen Betriebsarbeiterinnen im Reich —, „daß viele Frauen mit etwas „Lampenfieber“, mit einer gewissen Sorge dem Tage des Eintritts in den Betrieb entgegensehen. In den meisten Fällen ist die erste Frage die, ob sie sich wohl mit ihren Arbeitskameradinnen verstehen werden.“

Aber das sind Probleme, die sich unendlich viel leichter lösen, als man sich das anfangs vorstellt. Die Frauen, die schon jahrelang im Betrieb arbeiten, kennen die Bedenken der Neuen ganz genau und sind schon darauf eingestellt. Viele von ihnen wissen auch, daß sie an bestimmten Tagen neue Arbeitskameradinnen zu betreuen und in ihre Arbeit einzuführen haben. Für diese Aufgabe wählen wir, die Sozialen Betriebsarbeiterinnen, die geeigneten Arbeitskameradinnen aus, und meistens geht die Einführung dann unerwartet schnell vonstatten.“ Es kommt hinzu, daß das Neue die Arbeit und Umgebung reizvoll macht.

Gewiß ist es nicht ganz leicht, sich von seinen bisherigen Lebensgewohnheiten zu trennen. Aber sehr schnell sind gerade die Frauen, die Sorge vor der Betriebsumgebung hatten, froh, wenn sie recht viel leisten können. Diese Leistung und ihr Erfolg ist heute keine Verdiensthfrage, sondern mehr die Angelegenheit einer durchaus richtig empfundenen Vergütung. Das Vermögen, jetzt etwas zu leisten, täglich ein Penium an Arbeit für den Sieg hinter sich gebracht zu haben, läßt jene Frauen am Abend selbstbewußt nach Hause gehen.

Nun sind selbstverständlich unter den „Neuen“ viele, die häusliche Sorgen mitbringen. Die eine macht sich Gedanken um ihre Kinder, die andere um die Versorgung ihres Hausstandes, die dritte um die Betreuung des Gemannes, der vielleicht mit der Arbeit früher be- gnügt und daher auch eine Stunde früher nach Hause kommt, die nächste schließlich hat dringende Angelegenheiten zu erledigen, bei denen sie des Rates und der Hilfe bedarf. Tausenderlei Fragen und Ratsschlüsse gibt deshalb die Soziale Betriebsarbeiterin im Laufe der Zeit und nimmt ihren Arbeitskameradinnen am Morgen Weg ab. Auch in den Einkaufsmöglichkeiten werden Schritte unternommen, die wesentliche Erleichterungen für die Hausfrau bedeuten.

Gefechtsübung des Standorts Karlsruhe

Sturm auf die Höhen von Reichenbach

Truppen des Standorts Karlsruhe hielten dieser Tage unter den Augen ihres Kommandanten, des Generalmajors Wittweger, eine weiträumige Schußübung ab.

Das Gelände hinter Durlach ist ideal für eine Gefechtsübung. Die Hügel der letzten Schwarzwaldberge berühren hier das ebene Land. Ein paar Höhenzüge wagen sich weit nach vorne und geben den Kinnjalen, die nach Nordwesten streben, hohes Geleit. Das talwärts springende Wasser hat sich tief zwischen die dichtbewaldeten Steilhänge eingetresen. Auf der schmalen Straße, die gerade noch in der Talsohle Platz hat, geht man treckenweise wie durch eine Schlucht. In hinter Wolfartsweier einmal die Höhe gewonnen, dann öffnet sich das Gelände. Grünmetersbach liegt geschützt in einem weichen Muldenbecken, aber durch die Gassen von Palmbach tollt ungehindert der kalte Febrarwind. Oben am Straßenzug, wo sich die Wege nach Reichenbach, Stapsried und Aulenberg teilen, da bläst er hundsgemein. Welt geht hier der Wind über das Hohe Land; links steht dunkel der Wald, im querverläufigen Mittelfeld liegen Acker mit früher Saat und tauben Obstbaumreihen, rechts schließen sich wintergraue Wiesen an.

Hier schlugen sich „Blau“ und „Rot“. Die Blauen waren in der Nacht über den Rhein gekommen und über Karlsruhe an das Gebirge herangerückt. Die Roten standen mit ihrem Gros auf der Höhe über Reichenbach, mit ihren Gefechtsvorposten sogar talwärts vor Wolfartsweier und am Gebirgsausgang. Als die blaue Spitze vorrückte, gab es früh 8.30 Uhr hier den ersten Kugelschuss. Rot zog sich zurück und strengte in der engen Schlucht vor Wolfartsweier die schmale Brücke, um den feindlichen Vormarsch aufzuhalten. Noch während die Pioniere unten im Talgrund ihre Minen verlegten, wurden sie von einem starken blauen Stoßtrupp überfallen, der unbemerkt auf der Kaunhölde heranzugewandert war und das arbeitende Kommando von oben her mit einem Feuerhagel überflutete. Im Ernstfall wäre wohl nichts von den roten Pionieren übrig geblieben. Aber der Zweck ihrer Arbeit am Feind war erreicht. Die Brücke lag in Trümmern und der blaue Vormarsch war mindestens für eine halbe Stunde aufgehalten.

Die zweite Phase der Übung spielte sich über Grünmetersbach ab, als die vordringenden Blauen auf die tiefgestaffelten Gefechtsvorposten von Rot stießen. Kaum traten die Schützenketten der Angreifer aus den Ortsausgängen heraus, da trachten ihnen von der Höhe des Steindruchs und aus Dünghöfen von Erdlöchern wilde Gewehr- und MG-Salven entgegen. Ein tolles Getöse erfüllte die Gegend. Als jedoch blaue Artillerie aufzuckte, wichen die roten Vorposten im Schuß einer künstlichen Nebelwand durch Palmbach auf ihre Hauptkampflinie bei Reichenbach zurück.

Zu der Schlupphase des Kampfes erwartete die rote Partei an dem langgestreckten Hang über einer breiten Mulde, also in bester Verteidigungsstellung liegend, den Gegner. Vereinzelt Feuer fluderte auf, als blaue Späher nach vorne kamen und gar ein Stoßtrupp sich tollkühn in die Mulde wagte, um hier die schmale Straßentrasse zu besetzen. Hinter der schützenden Bodenmulde vollzog sich derweil der Aufmarsch zum großen Angriff. Das Gros der blauen Streitmacht war heran. Artillerie ging in Stellung, die Sturmtruppen verteilten sich in den Bereitstellungsräumen. Punkt 12.30 Uhr erhoben sich mit einem Schlag in langer Front die feldgrauen Wellen zum Angriff und klangen über den Kamn in die Mulde hinab. Zur großen Ueberbahrung ging aber ihr Stoß ins Leere. Der Feind hatte inzwischen in einem seinen Mäandern seine Stellungen am gegenüberliegenden Hang geräumt und war weiter

ausgewichen. Beim unentschiedenen Stand des Kampfes blies hier der Hornist „Das Ganze halt!“

Der Truppe wurde bei der Übung nichts geschenkt. Mit gestrafften Muskeln und schweißtriefend zogen und schoben die Geschützbedienungen ihre Waffen über die aufgeweichten Aeder. Hingepreßt an das feuchte Erdreich lagen die Schützen. Schneibender Wind fuhr über sie hin und klapperte in den dünnen Baumwipfeln. Mit klammen Fingern hantierten die MG-Schützen mit Schloß und Ladestreifen. Eisern stemmten sie die Schultern gegen die hämmernde Waffe. Die Spähtruppe kämpfte sich zäh durch regennasses Gestrüpp, robbten lehmverkrustet die Aderfurchen entlang. Viele von den Grenadieren trugen Dtmmedaille und Sturmabzeichen; sie wußten aus harter Praxis, was Deckung und Tarnung bedeutet.



(BP-Foto)

Vertrieben wie die Würmer, das allein bedeutet Schutz! Wir sahen einen Stoßtruppführer, einen Feldwebel mit dem EK I., wie er seinen Leuten voraus über einen steilen Waldhang niederging; biegsam wie ein Waldtier, jeden Stein und jeden Baum zur Deckung nützend, nach allen Seiten spähend und sichernd. Kautlos wie ein Biesel glitt er ins Nachbett und war in einem wilden Sprung mit der Maschinenpistole am Feind. So sind die Männer, die im brodelnden Kampfspiel des Offens gehärtet wurden. Ihre Kraft, ihr tühner Mut, ihr Einsatzwille leuchten voran. Das ist das beste deutsche Soldatentum!

Blick über die Stadt

Victor Schwörer zum Gedächtnis

Dem in Freiburg verstorbenen Geheimen Oberregierungsrat wü-mit die „Freiburger Zeitung“ einen ehrenden Nachruf, dem wir folgendes entnehmen:

Dem verstorbenen Geheimen Oberregierungsrat Victor Schwörer (Dr. med., Dr. ing., Dr. phil. h. c., Ehrenbürger der Universität Freiburg, Ehrenbürger der Techn. Hochschule Karlsruhe, Ehrenmitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft) schuldete das Land Baden, seine Hochschulen, unter ihnen nicht zum wenigsten die Universität Freiburg, und die gesamte deutsche Wissenschaft tief begründeten Dank. In den Jahren seiner rührerischen Tätigkeit schuf er die Handausgabe des Bürgerlichen Gesetzbuches für Baden. 1905 wurde er Staatsanwalt in Karlsruhe, 1908 Erster Staatsanwalt in Konstanz, 1910 Ministerialrat im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts und seit 1911 Leiter der Hochschulabteilung dieses Ministeriums. In dieser Stellung entfaltete Schwörer die Tätigkeit, die ihm ein bleibendes Gedächtnis sichert. Er beherrschte bald aufs gründlichste alle für die Hochschulen wichtigen Fragen und bewies, wie erprießlich es sein kam, wenn unbeschadet der Selbstverwaltung dieser Körperschaften

eine zentrale Stelle besteht, die mit Wohlwollen und objektiver Sachlichkeit die letzten Entscheidungen zu treffen hat. Das gilt nicht nur für die Lebensfrage der Hochschulen, die Berufung neuer Lehrkräfte, sondern auch für die zahlreichen Neuschaffungen und Erweiterungen von Hochschulinstitutionen. Zustatten kam dieser Wirklichkeit Schwörers, daß er unter den deutschen Hochschulreferenten bald einer der ältesten und erfahrensten war und infolgedessen seine Stimme bei Beratung solcher Angelegenheiten, die gleichzeitig mehrere Länder angingen, besonders schwer wog. Seine Ueberparteilichkeit hatte leider zur Folge, daß Baden 1929 sich die Fortsetzung seiner so außerordentlich leistungsfähigen Tätigkeit entgegen ließ. Zum Glück konnte Schwörer aber seine in der bisherigen Stellung erworbenen umfassenden Kenntnisse der einzelnen Wissenschaftszweige und ihrer Vertreter für die „Vogelgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ in Berlin nutzbar machen, deren Leitung er als Stellvertreter des Präsidenten 1929 bis 1935 in Händen hatte.

Kurz notiert - kurz gelesen

Goldene Hochzeit. Im Stadtheil Durlach feierten dieser Tage Karl Bodenmüller und Frau Ernestine geb. Hummel das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Enkel. Frau Bodenmüller ist Trägerin des goldenen Mutterkreuzes. Sein 40jähriges Dienstjubiläum konnte Theodor Eberhard, Bürovorsteher der Nachener und Münchener Feuer-Vers.-Gesellschaft (Bezirksdirektion Karlsruhe), begehen. Der Jubilär wurde in einer Betriebsfeier durch den Betriebsführer und die Gefolgschaft geehrt und durch Ueberreichung von Ehrenurkunden und Geschenken erfreut.

Soldaten spielen und musizieren für das WGV. am 16. und 17. Februar, jeweils 18.30 Uhr, im großen Saal des Friedrichshofes. Ein Soldatenkameradschor bringt Musik von Beethoven, Mozart, Wagner und Weber. Die Soldatenbühne zeigt Kleih's „Herbrochenen Krug“. Der Gesamterlös fließt dem WGV. zu.

Führung durch den Bad. Kunstverein. Am Sonntag veranstaltet das Deutsche Volksbildungswerk eine Führung durch die Ehrenhöfe des Tiermalers Otto Fikentscher, Gröningen, die fünf Räume umfaßt. Leiter der Veranstaltung ist Rektor Fritz Wilkenhoff. Treffpunkt der Teilnehmer im Hause des Bad. Kunstvereins 10.30 Uhr.

Großer Abend im Staatstheater: Gastspiel Roswaenge in „Bohème“

Der im Berliner Opernhaus wirkende, durch seine Mitwirkung im Rundfunk allerorten bekannt und berühmt gewordene Sänger Helge Roswaenge gab am Freitag in der Puccini-Oper „Die Bohème“ als Dichter und Liebhaber Rudolf ein Gastspiel in dem seit mehreren Tagen bis auf den letzten Platz ausverkauften Haus. Vor schon die Reueinstudierung des genannten unwiderstehlichen Wertes besten italienischen Opernschaffens dank der jenseitigen und musikalischen Leitung durch Carl Heinz Krahl und Otto Wagerath am jüngsten Montag eine Sensation im besten Sinne, so steigerte sich die Aufführung mit der Uebernahme des Rudolf durch Helge Roswaenge zu einem überwältigenden Theaterereignis. Wenn naturgemäß in jedem Hörer die Erwartung und Neugierde steigend mitschwingt, so wird doch der innerliche Gefühlsüberschwang und die nicht nur aus Modejucht äußerlich mitlaufende Bewunderung erst durch die künstlerische Leistung selbst offenbar. Hierin nun schloß es wahrhaftig bei der gesanglichen und darstellerischen Verfertigung des sentimental, des geistigen und des liebenden Rudolf nicht.

men und Kraft der Stimme, ihrer stilgemäßen Behandlung und ihres dramatischen Einsatzes.

Der Hauptzug der Roswaengeschen Sanges- und Darstellungsweise ist ihre Gesundheit, Natürlichkeit und quellenreife Frische. Sie gibt sich grundvornehm; es haften an ihr keinerlei Staranarten. Roswaenge ist kein Stimmproff, der mit hohen Tönen auf Reizen geht, und niemals renommitisch aus dem Ensemble herausfällt, sondern sinngemäß seinen Handlungscharakter entwickelt und durchführt. Die Stimmfarbe verleiht seinem Tenor in ihrer maßlosen Höhe und Kraft einen sinnlichen Wohlklang von betriender Wirkung. Seine mezza voce ist bezaubernd, sein Piano von einschmeichelnder Süße. Walter Hindelang gab abermals einen Beweis seiner Dirigentenfähigkeit. Ohne Proben mußte er für den künstlerisch-dienstlich in Benedic abwesenden Otto Wagerath die musikalische Führung der italienischen Oper, deren Werten er dank seiner zahlreichen Uebernahme italienischer Werke an sich von Grund aus kennt, übernehmen. Ein wichtigerer Schelm wäre der, der behauptete, die Leitung und die Leistung des Orchesters sei auch nur einen Gram minderwertiger gewesen als am Montag.

Großer Abend am Staatstheater: Vogelfreter Weifall — leider auch manchmal zu früh einjender und kimmungsordender „Blumen, „Vorhänge“.

Karl Joho

BADEN UND ELSASS



Lösung der Wohnungsfrage in Waldshut

Um weiteren Wohnraum für kinderreiche Familien freizubekommen, hat der Bürgermeister der Stadt Waldshut am Hochrhein...

Sulzfeld: Die von der Gemeinde neu erworbene Motorspritze wurde durch die Freiwillige Feuerwehr ausprobiert. Auch der stellv. Kreisfeuerwehrführer...

Stettfeld: In einer gut besuchten Bauernversammlung hielt der Stabsleiter der Kreisbauernschaft Bruchsal, Dachmeister, ein längeres Referat über die Aufgaben in der diesjährigen Erzeugungsschlacht...

Weingarten: Der beim Badenwerk in Karlsruhe beschäftigte 53jährige Elektromonteur Wilhelm G. H. ist von hier kürzlich am Donnerstagmorgen bei der Arbeit tödlich ab.

Kastatt: Die Ratsherren berieten und genehmigten den Haushaltsplan für das Jahr 1943. Der Hebesatz für Grundsteuer (Gebäude) konnte von 200 v. H. auf 190 v. H. gesenkt werden...

Forbach: Die heftigen Lichtspiele bringen am Wochenende den Film „Auf Wiedersehen, Franziska“ mit Marianne Hoppe und Hans Söhnlein in den Hauptrollen.

Breisach a. Rh.: Die Teilnehmergewerkschaft Edartsberg in Breisach am Rhein, die am historischen Edartsberg Berggelände bezieht, war es nicht, wie den Gemeindeführern...

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Die Teilnehmer der Reichsbahn sind auf 12 Millionen Reichsmark auf 4,5 Mill. Reichsmark gesenkt worden.

Alle Kräfte für den totalen Krieg!

Der Gauleiter sprach auf einem Partei-Appell in Zabern

Gauleiter Robert Wagner stellte in einer weit über den örtlichen Rahmen hinausgehenden Rede auf einem Partei-Appell in Zabern als Ergebnis der Parteiarbeit im Elsaß in den rückliegenden 2 1/2 Jahren fest, daß es einmal gelungen sei, das gesamte äußere Erscheinungsbild des Landes von Grund auf zu ändern...

in den rückliegenden Jahren doch nur gefiegt. Die Niederlagen, die Deutschland jetzt erlitten habe, würden zu seinem Glück umschlagen. Denn die Gegner, die uns nunmehr zum totalen Krieg zwängen, würden erfahren, was es heißt, wenn das deutsche Reich einen totalen Krieg führe.

Zum Schluß seiner Rede schilderte der Gauleiter die gegenwärtige militärische Lage und die Kräfteverhältnisse auf beiden Seiten. Von dem Opfer der Männer von Stalingrad gewinne das deutsche Volk neue Kraft, die es siegen lassen werde.

Verbindungsbrücke zwischen Mittel- und Westeuropa

Der Ausbau des Hochrheins und das Elsaß

Unter den vielen deutschen, teils sehr großzügigen Binnenwasserstraßen-Plänen berührt das Projekt des Hochrheins die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit am stärksten. Nach der Bodenbesetzung des Elsaß zum Mutterland gewinnt das Projekt noch an Bedeutung.

bergbau ist im Elsaß eine große Ausbeute erzielt worden und eine starke Produktionssteigerung ist noch möglich. Die Bodenseeregion, Borsberg und Tirol sowie die Ostschweiz sind gute Abnehmer von Düngemitteln aller Art.

Für die Zukunft ergeben sich günstige Aussichten für die Schaffung eines erweiterten Wasserstraßennetzes, denn mit Hilfe der verbesserten elsaß-lothringischen und französischen Wasserstraßen werden über die bis zum Bodensee reichende Großschiffahrtsstraße und die Kanalverbindung Friedrichshafen—Ulmersee...

Gemüse u in Baden um 43 Prozent gesteigert

Nur wenige Wochen noch und die ersten Saaten werden auf den Feldern und in den Gärten der Erde zu neuer Ernte anvertraut. Auch im Gemüsebau werden die Anstrengungen zur Produktionssteigerung im Jahre 1943 verstärkt und die Anbaufläche abermals erweitert werden.

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

So wird unter den Versandgütern auf dem ausgebauten Hochrhein den Kaliprodukten ein Großteil zufallen. Beim Kalium...

Das neue Schlafwagen-Modell der Reichsbahn

Bettplätze nur für dringend kriegswichtige Reisen!

Der Deutschen Reichsbahn ist es gelungen, mitten im Krieg und trotz ihrer gewaltigen Sonderaufgaben, ein neues Schlafwagenmodell, den „Einbett-Schlafwagen“, in Betrieb zu nehmen, der vor kurzem eingeführt wurde und sich bereits hervorragend bewährt hat.

sterte, auf der rechten Seite stehende Bett gelangt. Dagegen liegt das nächste Abteil zu ebener Erde und hat seinen Bettplatz linker Hand, also unterhalb des höhergelegenen Schlafplatzes im ersten Abteil.

„Räder müssen rollen für den Sieg“ lautet die Parole, mit der die Reichsbahn auf ihre kriegswichtigen Aufgaben hinweist, und es ist selbstverständlich, daß Schlafwagenplätze nur für dringend kriegswichtige Reisen ausgegeben werden.

Vor 900 Jahren starb Kaiserin Gisela

Das Kaisergrab im Speyerer Dom

Vor 900 Jahren, am 15. Februar 1043, starb die deutsche Kaiserin Gisela als Witwe am Hofe Heinrich III. zu Goslar. Man leitete ihre irdischen Reste über den Rhein nach Speyer, wo Gatten Konrad II., des Domgründers, beigesetzt wurde.

in der der Kaisergruft des ragenen Heiligtums an der Seite ihres in die Krypta und steht hinter dem ehrnen Tor vor dem kleineren in die Krypta und steht hinter dem ehrnen Tor vor dem kleineren in die Krypta und steht hinter dem ehrnen Tor vor dem kleineren...

Rund hundert Jahre drückten die rheinfränkischen Saker der mittelalterlichen Reichspolitik den Stempel ihres kraftvollen Machtbewußtseins auf (1024—1125). Es war die Zeit, in der zum ersten Mal in der deutschen Geschichte das Wort von der „Lautonia patria“, dem deutschen Vaterlande fällt, zu dem sich unter den Saker die germanischen Stämme zusammenzufügen begannen.

und entscheidend für die Wehrung des Reiches war ihre diplomatische Vermittlung in der burgundischen Frage. Ihrem zähen Bemühen glückte das Zustandekommen eines Vertrags zwischen Konrad II. und ihrem Onkel, dem kinderlosen Burgunderkönig Rudolf III., worin dem Kaiser die Erbfolge in Burgund gesichert wurde.

Der nahen Verwandtschaft wegen begegnete die Heirat mit Konrad Schwierigkeiten. Kaiser Heinrich II. nahm die Verbindung ungnädig auf und entzog der Fürstin die vormundschaftliche Verwaltung des Herzogtums Schwaben, die sie für ihren Sohn Ernst aus der vorhergegangenen zweiten Ehe führte.

Giselas Aufgeschlossenheit für die Wissenschaft äußerte sich in ihrem Interesse an den Werken Volters des Deutschen von St. Gallen, die sie abschreiben ließ, und in dem unablässigen Bemühen, ihrem Sohne, dem späteren Kaiser Heinrich III. eine umfassende Bildung zuteil werden zu lassen.

Konrads Hofkaplan und Biograph Wipo preist in seiner „Vita Choumrad“ Giselas Anmut, Tüchtigkeit und Tapferkeit. Sie war dem kaiserlichen Gemahl nicht nur eine liebende Gattin und umsichtige Leiterin der Hofhaltung, sondern auch eine kluge Beraterin, die besonders in kirchlich-religiösen Fragen fast völlig freie Hand hatte, aber auch in der hohen Politik, wie die Urkunden ausweisen, ein kräftiges Wort mitredete.

Wir alle kennen die Gelegenheiten und Tage, an denen unser Küchendienst zu einem Kleinkrieg am Herd zu werden droht, die Tage z. B., an denen Otto plötzlich einen Kameraden zum Abendessen mitbringt, wo wir doch gerade „so knapp“ sind, oder an denen Inge uns mit einem erstklassigen Magenkatarrh in Schrecken setzt; denn natürlich gibt es gerade dann wieder eine Zuteilung an Reis noch an Haterflocken, aus denen wir ein Krankensuppenchen hätten bereiten können.

Konrads Hofkaplan und Biograph Wipo preist in seiner „Vita Choumrad“ Giselas Anmut, Tüchtigkeit und Tapferkeit. Sie war dem kaiserlichen Gemahl nicht nur eine liebende Gattin und umsichtige Leiterin der Hofhaltung, sondern auch eine kluge Beraterin, die besonders in kirchlich-religiösen Fragen fast völlig freie Hand hatte, aber auch in der hohen Politik, wie die Urkunden ausweisen, ein kräftiges Wort mitredete.

Bitte, legen Sie nun nicht die Zeltung beiseite mit der ärgerlichen Begründung, daß Sie solche nicht sparen könnten in Ihrem Haushalt! An die segensreiche Einrichtung der Zuckersparkasse

haben wir uns anfänglich auch nur schwer gewöhnen können. Aber dann ging es doch, und die dralle, pralle Rundlichkeit dieser guten Küchenleute war uns dann in der Einnachzeit ein Retter in der Not.

Bitte, legen Sie nun nicht die Zeltung beiseite mit der ärgerlichen Begründung, daß Sie solche nicht sparen könnten in Ihrem Haushalt! An die segensreiche Einrichtung der Zuckersparkasse

haben wir uns anfänglich auch nur schwer gewöhnen können. Aber dann ging es doch, und die dralle, pralle Rundlichkeit dieser guten Küchenleute war uns dann in der Einnachzeit ein Retter in der Not.

Bitte, legen Sie nun nicht die Zeltung beiseite mit der ärgerlichen Begründung, daß Sie solche nicht sparen könnten in Ihrem Haushalt! An die segensreiche Einrichtung der Zuckersparkasse

Küchen-Reserven

Statt dessen wandern Reis und Grieß oder Nudeln in die Sporbüchsen. Sie werden uns in den kritischen Küchenzeiten und in Krankheitsfällen bessere Dienste tun, als wenn wir sie jetzt gleich als bloße Abwechslung im Küchenzeittel verwenden.

Diese Nahrungsmittel-Reserve ist außerdem nicht so leicht dem Verderb unterworfen, nur dürfen wir dabei absolut keine Tüchtigkeit dulden. Feuchtlage schadet den Nahrungsmitteln immer, deshalb sind Glas- und Steinzeuggefäße geeigneter Sporbüchsen als die Einholtdosen.

Unter meinen „Reservisten“ befinden sich neben Reis, Nudeln, Grieß und Grünern auch eine Büchse mit Zwieback, etwas Mehl und einige wenige Kalksack aus der Weihnachtszeit. Ich sehe darum allen Ereignissen im Küchenbereich gelassen entgegen; wenn ich meine Reservisten aufmarschieren lasse, bin ich in der Lage, jeden kritischen Tag küchentechnisch zu meistern.

Unter meinen „Reservisten“ befinden sich neben Reis, Nudeln, Grieß und Grünern auch eine Büchse mit Zwieback, etwas Mehl und einige wenige Kalksack aus der Weihnachtszeit. Ich sehe darum allen Ereignissen im Küchenbereich gelassen entgegen; wenn ich meine Reservisten aufmarschieren lasse, bin ich in der Lage, jeden kritischen Tag küchentechnisch zu meistern.

Unter meinen „Reservisten“ befinden sich neben Reis, Nudeln, Grieß und Grünern auch eine Büchse mit Zwieback, etwas Mehl und einige wenige Kalksack aus der Weihnachtszeit. Ich sehe darum allen Ereignissen im Küchenbereich gelassen entgegen; wenn ich meine Reservisten aufmarschieren lasse, bin ich in der Lage, jeden kritischen Tag küchentechnisch zu meistern.

Unter meinen „Reservisten“ befinden sich neben Reis, Nudeln, Grieß und Grünern auch eine Büchse mit Zwieback, etwas Mehl und einige wenige Kalksack aus der Weihnachtszeit. Ich sehe darum allen Ereignissen im Küchenbereich gelassen entgegen; wenn ich meine Reservisten aufmarschieren lasse, bin ich in der Lage, jeden kritischen Tag küchentechnisch zu meistern.

Unter meinen „Reservisten“ befinden sich neben Reis, Nudeln, Grieß und Grünern auch eine Büchse mit Zwieback, etwas Mehl und einige wenige Kalksack aus der Weihnachtszeit. Ich sehe darum allen Ereignissen im Küchenbereich gelassen entgegen; wenn ich meine Reservisten aufmarschieren lasse, bin ich in der Lage, jeden kritischen Tag küchentechnisch zu meistern.

Unter meinen „Reservisten“ befinden sich neben Reis, Nudeln, Grieß und Grünern auch eine Büchse mit Zwieback, etwas Mehl und einige wenige Kalksack aus der Weihnachtszeit. Ich sehe darum allen Ereignissen im Küchenbereich gelassen entgegen; wenn ich meine Reservisten aufmarschieren lasse, bin ich in der Lage, jeden kritischen Tag küchentechnisch zu meistern.

Unter meinen „Reservisten“ befinden sich neben Reis, Nudeln, Grieß und Grünern auch eine Büchse mit Zwieback, etwas Mehl und einige wenige Kalksack aus der Weihnachtszeit. Ich sehe darum allen Ereignissen im Küchenbereich gelassen entgegen; wenn ich meine Reservisten aufmarschieren lasse, bin ich in der Lage, jeden kritischen Tag küchentechnisch zu meistern.

THEATER

BADISCHES STAATSTHEATER (Großes Haus) Samstag, 13. Februar 1943, 15.00-19.00 Uhr. Geschl. Vorstellung für Karlsruhe. Lebens-Versicherung. „Lohengrin“ Oper Richard Wagner. Sonntag, 14. Februar, 13.30-16.00 Uhr. Geschl. Vorstellung für Kdf. „Tosca“ Oper von Puccini. Abends 17.30-20.15 Uhr. „Der Waffenschmied“, Kom. Oper von A. Lortzing.

THEATER DER STADT STRASBURG Montag, 15. 2. Anf. 18. Ende 21 Uhr. „Zar und Zimmermann“ (Oper). Geschlossene Vorst. für die Kd. Dienstag, 16. 2. Anf. 18. Ende 21 Uhr. „Zar und Zimmermann“ (Oper). Stammsitzmiete A 13. Mittwoch, 17. 2. Anf. 18. Ende 21.30 Uhr. „Das Käthchen von Heilbrunn“ (Schauspiel). Stammsitzmiete C 12. Donnerstag, 18. 2. Anf. 18. Ende 21.30 Uhr. „Die Walküre“ (Oper). Stammsitzmiete F 12. Freitag, 19. 2. Anf. 18.30. Ende 21 Uhr. „Madame Butterfly“ (Oper). Geschlossene Vorstellung für Kdf. Samstag, 20. 2. Anf. 17.30 Uhr. Ende nach 21 Uhr. „Der Rosenkavalier“ (Oper). Außer Stammsitzmiete. Sonntag, 21. 2. Anf. 14. Ende 16.30 Uhr. „Wiener Blut“ (Operette). Geschlossene Vorstellung für Kdf. Sonntag, 21. 2. Anf. 17.30 Uhr. Ende nach 21 Uhr. „Der Rosenkavalier“ (Oper). Außer Stammsitzmiete. Vorverkaufsstelle in Kehl: Musikhaus Meyer, Fernruf 793.

FILM-THEATER

UPA-THEATER. Des großen Erfolges wegen auch Sonntag vorm. 11 Uhr. „Wir machen Musik“. Vorher die neueste Wochenschau. Nummerierte Plätze. Vorverkauf.

UPA-THEATER. Ein Fest der Freude und des Lachens. Jis Warner und Viktor de Kowa die musikalischen Lustspielkomödie „Wir machen Musik“. Täglich 2.15, 4.30, 7.00 Uhr. Jugendliche nicht zugel. Keine Tel. Bestellg. Heute Vorverkauf für Sonntag.

GLORIA. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. Aida Valli, Fosco Giachetti in „Mädchen in Not“, d. spannende Schicksalsgeschichte eines jungen Mädchens, dem seine eigene wunderbare Schönheit beimache zum Verhängnis wird. Jugendliche nicht zugelassen. Samstag nur abends. Sonntag alle 3 Vorstellungen nummeriert. Vorverkauf ab 3 Uhr, Sonntag 11-12 Uhr.

GLORIA. Frühvorstellung. Morgen Sonntag vormittag 11 Uhr ein großer Jugendprogramm dem Motto „Für jeden etwas“, u. a. Die sieben Schwaben“, „Fuchs du hast die Gans gestohlen“, „Abenteurer am weißen Riff“, Neueste Wochenschau. Jugendliche ab RM. 0.45. Erwachsene ab RM. 0.90. Vorverkauf heute ab 5.00 Uhr.

PALLI. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. „Der Seniorschick“. Mit Otto Wernicke, Hildegard Grethe, Max Gülstorff, Werner Fuchsteiner. Der große Menschendarsteller O. Wernicke gibt diesem Film Herz und Charakter. Jugend nicht zugelassen. Sonntag nur abends. Sonntag alle 3 Vorstellungen nummeriert. Vorverkauf ab 3.00 Uhr, Sonntag 11-12 Uhr.

PALLI. Frühvorstellung. Morgen Sonntag vorm. 11.00 Uhr. letzte Wiederholung „Die Wildnis stirbt“, Afrika einst und jetzt“. Grobartige Raubtieraufnahmen. Afrikanische Frauenchören. Die neueste Wochenschau. Jugendliche ab RM. 0.45. Erwachsene ab RM. 0.90. Vorverkauf ab 5.00 Uhr.

RESI. Nach einige Tage verlängert! „Osele“, der dramatische Lebenskampf eines deutschen Erfinders, mit Willy Birgel, Hilde Weidner, Paul Wegener u. a. Beg. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. Sonntag 7.15, So. 5.00 u. 7.15 Uhr num. Jgd. zug.

ATLANTIK zeigt ab heute Samstag „Operette“, den erfolgreichen Will-Fox-Film. Viel Beifall, Jubel und Begeisterung. Wochenschau, Jugendl. verboten! Beginn 2.45, 5.00, 7.15 Uhr, Sonntag 2.30 Uhr.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen „Jagdgeschwader Lützow“. Beg. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. Jugendl. haben Zutritt.

RHEINGOLD. Rheinstraße 77, Ruf 6283. Hans Moser in „Einmal der liebe Herrgott selb“. Ein Lustspiel, das mit seinem Humor, seiner anregenden Handlung, seinem schwungvollen Tempo 2 Stunden beste Unterhaltung bietet. Irene von Meyendorff, Hans Zesch-Ballot, Fritz Odemar u. a. Die neueste Wochenschau. So. und So. 2.45, 5.00 u. 7.15 Uhr num. Plätze. Jgd. nicht zugel. Morgen Sonntag 12.45 Uhr Jugend-Vorstellung „Ferien vom Ich“ und die neueste Wochenschau.

SCHAUBURG. Marienstr. 16, 1 Minute von der Haltest. Markthalle, Ruf 6.84. Das neue große Tobis-Lustspiel „Meine Freundin Josefine“. Hier wird wieder einmal auf eine höchst reizvolle Weise bewiesen, daß die Männer zwar recht haben, die Frauen jedoch recht behalten. Hilde Krali, Paul Mutschmid, Fria Seckhoff u. a. Die neueste Wochenschau. So. u. So. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. num. Plätze. Morgen Sonntag 12.45 Uhr Jugend-Vorstellung „D III 88“ und die neueste Wochenschau.

Durach. SKALA, Adolf-Hilferstr. 92a, Ruf 9180. „Stimme des Herzens“. Ein großartig und künstlerisch gestaltetes Unterhaltungsstück, das durch Stoff und Darstellung zu essen und zu begehren versteht. Mit Marianne Höpffe, Ernst v. Klipstein, Carl Kuhnmann u. a. Die neue Wochenschau. Beg. So. 3.15, 5.00, 7.15. So. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. num. Plätze. Morgen Sonntag 12.45 Uhr Jugend-Vorstellung „Jungfrau gegen Mönch“, und die neue Wochenschau.

Durach. Kammerlichtspiele, Wo. 5.00 u. 7.30 Uhr. So. 3.00, 5.00 u. 7.30 Uhr. „Gasparrone“.

Enlängen. Ull. Wo. 7.10, So. 4.45 und 7.10 Uhr. So. 2.30, 4.45, 7.10 Uhr. tagl. bis einschließlich Mo. „Anschlag auf Bakur“, Jugendl. ab 14. Jgd. Dienstg. bis Donnerstag. „Bei alte Hände“.

Ristatt. Schloß-Lichtspiele. Heute 17.00, 19.30 Uhr. „Vorstadt-Variete“.

Forsäch. Lichtspiele. „Auf Wiedersehen Franziska“. Spielplan! Samstag und Sonntag abends jeweils 7 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt!

Kehl a. Rh. Union-Theater. Ab heute Hans Moser in dem neuen Schicksal „Einmal der liebe Herrgott selb“, mit Irene von Meyendorff, Margit Tymo, Ivan Petrovich, Fritz Odemar usw. Neueste Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

KONZERTE

Staatliche Hochschule für Musik Karlsruhe. „Beethoven's Song in für Violine und Klavier. (Pr. Saw. u. d. Maniel). III. Konzert am Sonntag, 14. Februar 1943, 16.00 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses.

Soldatenbühne - Wehrkreis V. Soldaten spielen für das WHV. 16. u. 17. Februar 1943, je 18.30 Uhr, im großen Saal, Friedrichshof. I. Teil: „Kammermusik“; Beethoven, Mozart, Schubert. 2. Teil: „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel von M. v. Kleist. Karten RM. 4.-, 3.-, 2.-, 1.- im Vorverkauf bei der Kdf.-Stelle, Waldstraße 40a.

Kammersänger Fritz Harlan von Deutschen Theater in Haag u. Amsterdamsing' vomstag, 20. Febr., 18.15 Uhr, im Karlsruher Friedrichshof Schubert's „Winterreise“. Am Flügel: Kapellmeister Walter Hinkeldey. Karten von 5.50 (Stud.) bis 5.- bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, Tel. 2577, und H. Maurer.

Das Schneiderhan-Quartett aus Wien spielt Montag, 8. März, im 6. Konzert des Schubert-Zyklus. Karten bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, und H. Maurer.

BIBERBAU, Kaiserstr. 26. Heute Samstag ab 8 Uhr, und morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr, das beliebte „Unterhaltungs-Konzert“. Ausschank von Schweizerin Schwanengold-Bier. Empfehlung meinen gut bürgerlichen Mittags- und Abendstisch.

Baden-Baden Barberia: Ab 21.30 Uhr Künstlerkonzert.

Strasbourg, Café Odéon am Karl-Roos-Platz täglich ab 16 Uhr, die berühmte Künstlerkapelle Bata.

Strasbourg, Münchner Hofbräu, „Tiefer Keller“ Gasthaus, bekannt in Stadt und Land für gut Speis u. Frankl. jeden Samstag und Sonntag: „Künstlerkonzert“.

Strasbourg, „Zum weißen Rößl“ Meisenpoststr. 3, Ruf 25459. Täglich ab 5.00 Uhr: Die sieben Damen mit Kapellmeister Timmerbau.

Strasbourg, „Zum Schützenkeller“ Lateranstraße 6, Fernruf 20259. Täglich von Eugen Großholz. Tägl. ab 18 Uhr: Damen-Balorchester A. Brest.

VERANSTALTUNGEN

14. Februar, Friedrichshof-Märchen-Spiele. Sonntag-Vormittag 11.00 Uhr: „Rumpelstilzchen“, 15.00 Uhr: „Max und Moritz“, 20. und 21. Februar „Max und Moritz“, Vorverkauf: 10-13 Uhr im Friedrichshofsaal.

Colosseum-Theater. Heute Samstag und morgen Sonntag Nachmittagsvorstellungen 3.30 Uhr, Abendvorstellungen 7.30 Uhr. „Namen von Klang und Ruf“. Groß-Varieté Programm im pausenlosen Folge. Theaterkasse heute ab 2.30 Uhr geöffnet. Sichern Sie sich Karten.

CENTRAL-PALAST. Samstag und Mittwoch, nachm. 15.30 Uhr, Vorstellung zu halben Preisen. Alloben! 19.30 Uhr unsere „Parade d. Kleinkunst“ mit Deutschlands Meister-Soubrette Erna Hansen-Waehner, 2 Burlesken, Musik-Clowns; Lissy Corsä, Spitzentänzerin; sowie weitere 8 Glanznummern. Holländische Attrakt.-Kapelle Willemstijn. Besuchen Sie nach der Vorstellung auch unsere Weinstuben.

Elisabeth Stöler vom Bad. Staatstheater rezitiert Mittwoch, 17. Februar 1943, 8.30 Uhr im Künstlerhaus Ballhaus und Lyrik. Karten von RM. 1.20 (Stud.) bis RM. 4.00 bei Kurt Neufeldt u. H. Maurer.

Prof. Dr. Giovanni Stapanow-Rom. 2 Lichtbilder-Vorträge Samstag, 27. und Sonntag, 28. Februar, jeweils 18.15 Uhr, im Friedrichshof. I. Michelangelo als Bildhauer. II. Correggio der ital. Maler. des Hellens. Platzmieten RM. 7.00 (num.) u. RM. 5.00. Einzelkarten RM. 3.50 (num.) u. RM. 2.50. Vorverk. bei Kurt Neufeldt und H. Maurer.

Strasbourg. Bei Heitz, Varieté-Kabarett, täglich 19.45 Uhr: „120 neue Minuten“. Mittw., Sonn- u. Feiert. 15.30 Uhr: Nachmittagsvorstellung.

Strasbourg. Variete Mühlis. betriebl. Heim. Schanze, Lange Str. 55, Ruf 24238. Beginn 19.30 Uhr. Sonn- u. Feiert. 15.30 u. 19.30. Tägl. gr. Variete-Programm: „Sensationsnummern d. Weltbühnen“.

Strasbourg. Schirmann-Bühne: Das Variete-Programm, das für sich selbst spricht, täglich ab 20.00 Uhr, Mittwoch, Sonn- und Feiertags Nachmittagsvorstellung 15.30 Uhr.

Kdf-VERANSTALTUNGEN

Karlsruhe, Festhalle: Montag, 15. Febr. 1943, 18.30 Uhr. „Festliches Variete“. Ein Programm hochwert. Leistungen erster Klasse der besten deutschen und ausländ. Bühnen. Siehe Plakatschlag. Eintrittsk. von RM. 1.- bis RM. 4.-. i. d. Kdf.-Vorverkaufsstelle, Waldstr. 40a.

GESUNDHEITSWESEN

Zurück! Ottilie Pudewell-Günzer, Zahnärztin, Karlsruhe-Ruppurt, Arndtstraße 7, Tel. 673. Sprechstunden 10-12 und 16-18 Uhr. Zu anderen Zeiten sowie Donnerstags und Samstags nur nach Voranmeldung.

UNTERRICHT

Wissus, Adolfschule. Wer erteilt Unterricht? Angeb. unt. Nr. 11487 an die Badische Presse.

Zurück! Zankinstitur A. Oberlin des. Aufnahmest. am 11. Febr. Privatunterricht u. Selbststudium; u. Zed. Anmeldungen: Maurer-Jungferstr. Nr. 30.

VERSCHIEDENES

Wer nimmt Schrank mit von Baden-Baden nach Strasbourg? Keilisen, Strasbourg, Gellerplatz 1.

Wer würde gegen Vergütung die älteren Ehepartner wohnen wollen, um daselbe etwas zu betreten? Bitte Angebote unter Nr. 11486 an die Badische Presse.

Reiner Betrieb übernimmt kleinere Arbeiten für Industrie. Ang. unt. Nr. 11805 an die Badische Presse erb.

Karlsruher des. Aufnahmest. am 11. Febr. Privatunterricht u. Selbststudium; u. Zed. Anmeldungen: Maurer-Jungferstr. Nr. 30.

KAPITALIEN

Hypothekengeld in jed. Höhe ab 1/4 Jähr. laufend auszuliefern. Ang. Z. unt. Nr. 11483 an die Badische Presse, Telefon 2117.

WOHNUNGS-TAUSCH

Tausch 6-Zimmerwohnung, 93.- monatl. geräumt, gegen kleinere, auch oberhalb Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11491 an Badische Presse.

1-Zimmerwohnung, schön sonnig, mit fl. Garten, in Zweifamilienhaus (Vorort) abg. Geb. 2-3 Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11439 an die B.P.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

MIETGESUCHE

Garage für Personwagen Nähe Hauptbahnhof. Angebote unter Nr. 11334 an die Badische Presse.

3-Z. Wohnung von Beamten in Rde. Hof. od. Pfl. gef. Angeb. unt. Nr. 11477 an die Badische Presse.

Wer gibt Zimmer mit Küche od. Nebenb. ab? Gef. Angeb. unt. Nr. 11488 an B.P.

Gut möbl. Zimmer von berufstätiger Dame zu mieten gef. Angebote unter Nr. 11411 an Badische Presse.

Ruhiger Herr sucht möbl. Zimmer in West- od. Mittelteil. Angeb. unt. Nr. 11433 an Badische Presse.

Striebsch. Zimmerer sucht p. f. od. j. Platz möbl. hiesig. Zimmer. Angeb. unt. Nr. 11504 an die B.P.

ZU VERMIETEN

2 möblierte Zimmer zu vermieten. Rde. Hof. Brauerstr. 51, II. Gut möbl. Zimmer, ebl. mit Ventil. od. alt. berüstet. Herrn zu verm. Angeb. unt. Nr. 11493 an die B.P.

Kleine Bahnhöf. Zimmer zu vermieten. Geb. d. 33, IV.

STELLEN-ANGEBOTE

Buchhalter(in) mit Kontenrabm u. auch mit sonstigen Büroarbeiten gesucht, auch sofortigen Eintritt gef. Angeb. unter Nr. 11538 an die Badische Presse.

Berater für die Fertigung sowie der allgemeinen Betriebsangelegenheiten. Bewerbungen erbeten unter Nr. 11445 an die Badische Presse.

Vermögens-Sachverständiger wird von mittleren Industrieunternehmen im württembergischen Schwarzwald m. modernem Maschinenpark, sucht selbständigen u. erfahrenen Mann für spanabhängige Fertigung. Bewerbungen erbeten unter Nr. 11446 an die Badische Presse.

Einflussreicher und erfahrener Betriebsingenieur für spanabhängige Fertigung zur Unterstützung des Betriebsleiters gef. Bewerbungen erbeten unter Nr. 11447 an die Badische Presse.

Jüngeres Unternehmen der Spezial-Großindustrie sucht: Kennwort: RF - Betriebsingenieur zur Unterstützung des Betriebsleiters - u. Betriebsassistenten für vielfält. spanabhängige Fertigung. Selbständigen erbeten unter Nr. 11448 an die Badische Presse.

Einflussreicher und erfahrener Betriebsingenieur für spanabhängige Fertigung zur Unterstützung des Betriebsleiters gef. Bewerbungen erbeten unter Nr. 11447 an die Badische Presse.

Jüngeres Unternehmen der Spezial-Großindustrie sucht: Kennwort: RF - Betriebsingenieur zur Unterstützung des Betriebsleiters - u. Betriebsassistenten für vielfält. spanabhängige Fertigung. Selbständigen erbeten unter Nr. 11448 an die Badische Presse.

Einflussreicher und erfahrener Betriebsingenieur für spanabhängige Fertigung zur Unterstützung des Betriebsleiters gef. Bewerbungen erbeten unter Nr. 11447 an die Badische Presse.

Jüngeres Unternehmen der Spezial-Großindustrie sucht: Kennwort: RF - Betriebsingenieur zur Unterstützung des Betriebsleiters - u. Betriebsassistenten für vielfält. spanabhängige Fertigung. Selbständigen erbeten unter Nr. 11448 an die Badische Presse.

Einflussreicher und erfahrener Betriebsingenieur für spanabhängige Fertigung zur Unterstützung des Betriebsleiters gef. Bewerbungen erbeten unter Nr. 11447 an die Badische Presse.

Jüngeres Unternehmen der Spezial-Großindustrie sucht: Kennwort: RF - Betriebsingenieur zur Unterstützung des Betriebsleiters - u. Betriebsassistenten für vielfält. spanabhängige Fertigung. Selbständigen erbeten unter Nr. 11448 an die Badische Presse.

Einflussreicher und erfahrener Betriebsingenieur für spanabhängige Fertigung zur Unterstützung des Betriebsleiters gef. Bewerbungen erbeten unter Nr. 11447 an die Badische Presse.

Jüngeres Unternehmen der Spezial-Großindustrie sucht: Kennwort: RF - Betriebsingenieur zur Unterstützung des Betriebsleiters - u. Betriebsassistenten für vielfält. spanabhängige Fertigung. Selbständigen erbeten unter Nr. 11448 an die Badische Presse.

Einflussreicher und erfahrener Betriebsingenieur für spanabhängige Fertigung zur Unterstützung des Betriebsleiters gef. Bewerbungen erbeten unter Nr. 11447 an die Badische Presse.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt: Dreher, Schlosser, Elektromechaniker, Mechaniker, Kontrollleur, Zed. Angew. unt. Nr. 11836 an die Badische Presse.

Wichtig! Kriegsdienstfreie: Schlosser und Schlossermeister von hiesigem Industriebetrieb gef. Angeb. mit Angabe der bisherigen Tätigkeitt unt. Nr. 11771 an die B.P.

Einfl. u. selbständige Offendrehler, an flottes u. genaues Arbeiten gewöhnt, auch ältere, von kleinerer die. Maßf. Arbeit gef. Angeb. unt. Nr. 11479 an Badische Presse.

Senioren, Kenner, Kenneverwänger sowie sonstige i. Wadient i. den besetz. Westgebieten geeignete Männer bauernd gef. Angeb. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, unter Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Größere Montabafhandlung in der Umgebu. d. Rde. sucht zum sofort. bzw. mögl. bald. Eintritt tüchtige faunm. Kraft für Büro u. Betrieb. Angeb. unt. Nr. 11362 an die B.P.

Einfl. u. selbständige Offendrehler, an flottes u. genaues Arbeiten gewöhnt, auch ältere, von kleinerer die. Maßf. Arbeit gef. Angeb. unt. Nr. 11479 an Badische Presse.

Senioren, Kenner, Kenneverwänger sowie sonstige i. Wadient i. den besetz. Westgebieten geeignete Männer bauernd gef. Angeb. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, unter Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch 2-Zimmer- Wohnung in Frankfurt a. M. gegen 2-3-Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. Nr. 11472 an die Badische Presse.

Wohnungstausch: Tausch